

Fernsprecher: In Wiesbaden Nr. 636,
in Oestrich Nr. 6, in Eltville Nr. 216.

32. Jahrgang.

Überall die gleiche Wirkung hat der Kulturkampf, ob er sich an die breiten Volksmassen oder mehr an die Kreise der Intellektuellen wendet. Unschlüssig der Feststellung, daß der Verbund der katholischen Studentenverbindungen (farbentragend) mit 4171 studierenden Mitgliedern an der Spitze der alabemischen Korporationen marschiert und die nächstgrößte Korporation der Burschenschaften um fast 1000 Mitglieder übertrifft, schreiben die in München erscheinenden „Hochschulaufsichten“ (November 1913):

„Die farbentragenden katholischen Verbindungen mit einer stark überlegenen Mitgliederzahl an erster Stelle, das ist die statistische Quittung

über jenen unter halslosen Voraussetzungen einseitig herausgeschwungenen und mit rechtschweren Mitteln schwach geführten akademischen Kulturkampf von 1904/08". Auf dem großen Schulkommissar der katholischen Verbindungen in Straßburg hielt Bischof Faulhaber eine beachtenswerte Rede, in der er den „Gruß der Bischöfe“ überbrachte und u. a. ausführte: „Der Gruß der Bischöfe hat aber auch eine andere Bedeutung. Wir möchten es nicht bloß den Studenten sagen, sondern wir möchten auch vor dem ganzen Lande, insbesondere dem Reichslande, vor allem Eltern, die studierende Söhne haben, öffentlich dokumentieren, daß wir Bischöfe die Farben und Wappenschilder unserer Studentenorganisationen segnen (Stürmischer Beifall) und daß wir wünschen, daß die studentische katholische Jugend sich unter die Fahnen der katholischen Studentenorganisationen einreihen möchte. Die Hochschulaufsicht haben seinerzeit davor gewarnt und dagegen gewarnt. Studentischerseits wurden sie deswegen angeklagt, von akademischen Lehrern sogar verurteilt. Nun sollen sich letztere bei aller Unerschrockenheit des wirklichen Bildes (Die „Hochschulaufsicht“) stehen im allgemeinen auf liberalen Standpunkt. Die (Hochschulaufsicht) mit ihrer ganzen Vorurteilshaftigkeit den Lehrern auf die Talsache machen, daß mit Parteiblätteln und solidarischer Gefühlsheftigkeit doch mehr erreicht wird, als mit unredlichen liberalen Affären und Parteipolitik. Historische Belege und Unterlagen dazu finden sie überdies in dem eben so lehrreichen als interessanten Buche des langjährigen Generalsekretärs der Oberstudienkommission, Dr. Herrn. Garbmann, Fünzig Jahre Kattelerband (1863-1913), Festschrift zum goldenen Jubiläum des Verbandes der katholischen Studentenvereine Deutschlands. (Ver. 8. 252 S. Wiesbaden, 1913.) Dieses wohl abgerundete Werk mit seinen ausführlichen Kapiteln über den akademischen Kulturkampf ist zurzeit ein lehrreiches Zeitdokument für das akademische Leben der Gegenwart.“

Zabern im elsass-lothringischen Landtag

Straßburg, 19. Jan.

Die Erste Kammer behandelte heute die Interpellation über Zabern. Dr. Curtius, Präsident des Oberkonsistoriums, protestierte sehr scharf dagegen, daß man den Preussengeist mit Schabelknecht identifiziere. Der echte Preussengeist schließe nicht nur die Ehre der Armee, sondern auch die Ehre des Bürgerrechts. Das Bestreben der Militärverwaltung sei offenbar, der Politik im Lande eine andere Richtung zu geben. Sollte ihr nur daran gelegen, Ordnung zu schaffen, dann hätte der Gouverneur Leutnant verschwinden müssen. Die Militärverwaltung scheine in einer Futurwelt zu leben. Nur so könne man vom Reichsland als vom Feindesland reden. In einer sechsmonatigen Tätigkeit als Kreisdirektor im Lande sei ihm kein Fall von Feindseligkeit gegen die preussische Armee vorgekommen. Man habe im Gegenteil nur besonderes Wohlwollen für die Mannschaften und rückhaltlose Ehrerbietung vor den Offizieren gezeigt. (Beifälliger Beifall.) Daß die Offiziere das Volk verurteilten und die Politik der Regierung nicht verstanden, komme zum großen Teil von ihrer Presse her, die sie durch schwülstige, patriotische Phrasen aufreize. Auch bis ans Ende der Welt werde sich das Land den Beifall des preussischen Herrenhauses nicht erringen können. Jede Regierung müsse auf das Land Rücksicht nehmen, dem sie vorstehe. Aus der elsass-lothringischen Geschichte könne man aber die 200 Jahre französischer Geschichte nicht einfach wegstreichen. Auch die besten Deutschen im Lande würden sich eine feindselige Gesinnung gegen Frankreich nicht aufdrängen lassen. Die Offiziere sollten sich bestreben, die Verhältnisse im sogenannten Feindeslande besser zu berücksichtigen.

Staatssekretär Born von Busch erhofft vollständige Klärung der Verhältnisse durch die Nachprüfung der Denkwürdigkeiten.

Mit 33 gegen 3 Stimmen und bei 2 Enthaltungen wurde folgende Resolution angenommen:

„Die Erste Kammer beklagt aufs tiefste die Vorkommnisse in Zabern, welche geeignet sind, ein völlig falsches Bild der elsass-lothringischen Bevölkerung, ganz besonders der Verhältnisse zwischen dem Militär und der Bevölkerung des Landes hervorzuheben. Ohne irgendwem die in Zabern von Zivilpersonen begangenen Ausschreitungen und das die Aufregung der Bevölkerung während der Verhaftung einzelner Preussensoldaten zu entschuldigen, ist sie der Ansicht, daß die bedauerlichen Vorgänge vermieden worden wären, wenn das unwürdige, die Bevölkerung verletzende und herausfordernde Benehmen eines jungen Offiziers seitens der Borgehörden sofort entsprechende Remedur erhalten hätte und letztere bekannt gegeben worden wäre. Sie ist ferner der Ansicht, daß der militärische Befehlshaber, auch wenn er sich zum selbstständigen Eingreifen für befugt erachtete, jedenfalls bei der in maßvoller, das schwache Empfinden verletzender Weise erfolgten Ausführung sich schwere Uebergriffe seiner Befugnisse hat ausüben können lassen. Sie ist endlich der Ansicht, daß gegen die Wiederholung solcher Vorgänge sichere Garantien gegeben werden muß, insbesondere auch dafür, daß die in elsass-lothringischen zum Recht bestehende Gesetzgebung von den in elsass-lothringischen garnisonierenden Militärbehörden genau beachtet wird. Die Kammer ersucht die Regierung, an maßgebender Stelle eine Entscheidung in diesem Sinne herbeizuführen.“

Der Reichstag und Zabern

Die angelegte gemeinsame Aktion der Freisinnigen, der Nationalliberalen und des Zentrums über eine Festslegung der Grenzlinie der Militär- und Zivilverwaltung ist gescheitert. Die Freisinnigen werden einen Antrag einbringen, bzw. einen diesbezüglichen Gesetzentwurf vorlegen. Die Nationalliberalen gehen nicht mit. Es ist noch fraglich, ob sie überhaupt einen Antrag vorbereiten werden. Jedenfalls werden sie den freisinnigen Gesetzentwurf nicht unterstützen. Das Zentrum wird sich mit einer Resolution begnügen.

Zivilklage gegen Oberst v. Reuter

Die Zivilklagen gegen den Oberst von Reuter wegen widerrechtlicher Freiheitsberaubung usw. sollen, wie verlautet, bereits in der nächsten oder übernächsten Woche vor dem hiesigen Landgericht verhandelt werden, das nach Paragraph 70, Abs. 2, Nr. 2 des Gerichtsverfassungsgesetzes zuständig ist. Die „Straßburger Neue Zeitung“ weist darauf hin, daß die Richter, um zu einem richtigen Urteil zu kommen, die Erhebung von einer Anzahl Beweisen angeordnet haben, da die militärischen Urteile für die bürgerlichen Gerichte unverständlich seien. Wahrscheinlich wird aber Oberst v. Reuter die hiesigen Richter, die in der Kriegsgerichtsverhandlung als Zeugen auftraten, als Zeugen ablehnen.

Die Welfen

Herr v. Schele-Schelenburg erklärt namens des Vorstandes der hannoverschen Welfenpartei eine Erklärung, in der er gegenüber der letzten Welfenrede des Reichstanzlers festhält, daß sich an der Rechtslage nichts geändert habe, daß die Partei ihren bisherigen Rechtsstandpunkt weiter vertreten werde und daß sich der Herzog von Braunschweig von ihr keineswegs „Losgesagt“ habe. Der Herzog wünsche nur nicht, daß man sich auf ihn berufe; das wolle aber die Partei auch gar nicht. Das letzte ist nicht richtig; es haben sich vielmehr bis in die letzte Zeit hinein welfische Führer auf das Haus Cumberland berufen. Demgegenüber hat es doch eine gewisse Bedeutung, daß Herr von Schele die Erklärung Bethmanns selbst nicht anzweifeln kann, die folgenden Wortlaut hatte: „Ich bin von Seiner königlichen Hoheit dem regierenden Herzoge ausdrücklich ermächtigt, vor diesem Hause und vor dem ganzen Lande festzustellen, daß jede Berufung auf den Herzog für Betätigung der Bestrebungen der Deutsch-hannoverschen Partei nicht nur dem Willen Seiner königlichen Hoheit nicht entspricht, sondern diesem Willen direkt widerspricht.“

Die Befolgung der Handelslehrer

Vor einigen Tagen hatte der preussische Handelsminister, veranlaßt durch Klagen über eine angeblich drohende Verschlechterung der Befolgungsverhältnisse, den Vorstand des Vereins deutscher Handelslehrer mit Hochschulaufsicht zu einer Besprechung eingeladen. Die Vertreter der Handelslehrer erhielten Gelegenheit, ihre Wünsche darzulegen, die weniger auf eine Abwehr einer Gehaltsverschlechterung, als auf eine allgemeine Gehaltsaufbesserung gerichtet waren, und zwar sollte abweichend von der im Jahre 1910 für alle Fortbildungsschullehrer getroffene Regelung den an Handelshochschulen ausgebildeten Handels-

Lehrern ohne Rücksicht auf die Art der Schule, an der sie unterrichteten, ein bestimmtes Gehalt nach den Sätzen der staatlichen Handelsschule in Thorn zugebilligt werden. Die Vertreter des Ministers legten demgegenüber dar, daß der Grundgedanke der gleichen Befolgung von Lehrkräften lediglich im Hinblick auf die Vorbildung und ohne Berücksichtigung des Charakters der Schulen im preussischen Schulwesen keine Geltung habe und zumal bei den gewerblichen Unterrichtsanstalten unmöglich durchgeführt werden könne. Insbesondere könnten an den kaufmännischen Fortbildungsschulen, an denen die große Mehrzahl der Handelslehrer tätig sei, die Gehälter für die mit gleichen Aufgaben betrauten Lehrer nur einheitlich geregelt und nicht nach der Vorbildung abgestuft werden. Ebenso wenig würde eine Zurücksetzung der an den gewerblichen Fortbildungsschulen angestellten Lehrer hinter den Handelslehrern zu rechtfertigen sein, zumal an ihre Ausbildung neuerdings im wesentlichen die gleichen Anforderungen gestellt werden. Auch die Berufung auf die Throner Gehaltsätze wurde als unzutreffend zurückgewiesen. Die Throner Anstalt sei keine Fortbildungsschule, sondern eine Hochschule. Auf der für sie getroffenen Regelung seien daher Sätze auf die Gehaltsverhältnisse an den Fortbildungsschulen nicht zu ziehen. Schließlich wurde von den Vertretern des Ministeriums betont, daß die Fortführung einer Agitation zur Erreichung unerfüllbarer Forderungen den Interessen der Handelslehrer mit Hochschulausbildung in keinem Falle förderlich sein würde. Vertreter des Vereins der Handelslehrer verabschiedeten sich mit der Zusage, daß sie aufgrund der erhaltenen Aufschlüsse eine erneute Beratung der Angelegenheit in ihrem Verein herbeiführen würden. Bezüglich der Throner Schule hören wir übrigens noch, daß, solange ihre gegenwärtige Einrichtung besteht, eine Herabsetzung der Gehaltsätze nicht beabsichtigt ist.

Der dritte Krupp-Prozess

Berlin, 19. Jan. In der Verhandlung wurde ein aus Montone eingegangenes Telegramm des Herrn v. Mehen verlesen, in dem dieser mitteilt, daß er in Montone zur Kur weile und deshalb als Zeuge nicht erscheinen könne. Der Gerichtshof behält sich die Beschlußfassung vor. Sodann erscheint als Zeuge Bureauvorsteher Brandt. Brandt, der sich augenblicklich in einem Sanatorium befindet, macht den Eindruck eines kranken Mannes. Er habe den Angeklagten mit Ausnahme von Hoge keine Geländewandungen gemacht. Weiter erklärt der Zeuge, er habe gegen seine Berufung keine Revision eingelegt, weil es Direktor Gecius und auch die Firma Krupp nicht wünschten und die Strafe bereits verübt war. Auf eine weitere Anfrage bemerkt der Zeuge, er könne nicht angeben, welche anderen Beamten des Kriegsministeriums ihm Mitteilungen gemacht haben. Im weiteren Verlaufe befindet sich Landrichter Dr. Wepel, er hätte bei der Vernehmung Brandts als Untersuchungsrichter nicht den Eindruck gehabt, daß Brandt geistes- oder gedächtnisschwach war, im Gegenteil, daß er die reine Wahrheit sage. Die Zeugin Grete Wierstedt, bekannt, sie hätte mit dem Angeklagten während längerer Zeit ein intimes Verhältnis gehabt und von ihm erfahren, daß er einem älteren Herrn oft aus seinem Bureau Mitteilungen mache, wofür er sehr gut entschädigt wurde. Sie machte Schreier auf die Gefährlichkeit dieses Unternehmens aufmerksam. Aus einem Briefe der Zeugin an Schreier geht hervor, daß die Zeugin später Schreier betrogen habe, sie könne so manches gegen Schreier auslegen, dann würde er hoch bestraft werden: es gäbe einen Weisheitsband. Die Zeugin gibt zu, sich bei einem Rechtsbureau Rat geholt zu haben.

In der Nachmittagsitzung wurde eine Anzahl Zeugen vernommen, die über die Korrespondenz und den Verkehr der Beamten im Kriegsministerium Auskunft geben sollen. Wiederholt wurde vorübergehend die Öffentlichkeit ausgeschlossen. In öffentlicher Sitzung befindet sich Major Wuchhaber vom Kriegsministerium, der Brandt ein ganz vorläufiger und sehr intelligenter Beamter war, dem er etwas Unehrenhaftes niemals angetraut habe. Der Etat des Kriegsministeriums, der an Brandt gegangen sein soll, war 13 Seiten lang und lag in seinem Bureau.

Kleine politische Nachrichten

Berlin, 19. Jan. Graf Mielezinski ist heute von Graef aus der Untersuchungshaft nach der Charité in Berlin gebracht worden, um, auf seinen Geisteszustand untersucht zu werden. Der Graf hat unter der Untersuchungshaft sehr gelitten.

Erhebungen über das Mühlengewerbe. Bekanntlich hat das Reichsamt des Innern Erhebungen über die Produktionsverhältnisse des Mühlengewerbes in den Erntejahren vom 1. Juli 1908 bis 1. Juli 1910 veranlaßt. Eine Denkschrift über diese Erhebungen liegt nunmehr vor. Darnach betrug die Zahl der Mühlenbetriebe im Erntejahr 1909/10 rund 45 000, von denen über 22 000 Hauptbetriebe waren. An der Gesamtsumme der verarbeiteten Getreidemengen waren die Kleinmühlen mit über 53, die Mittelmühlen mit über 30 und die Großmühlen mit gegen 16 v. H. beteiligt. Besonders stark war der Anteil der Kleinmühlen in der Verarbeitung von Roggen. Von den über 45 000 Mühlen waren fast 36 000 auf elementare Betriebskräfte, Wind und Wasser, angewiesen. Was den Arbeitsertrag anlangt, so entfielen auf den Arbeitstag bei den Kleinmühlen rund 10,5, bei den Mittelmühlen über 13 und bei den Großmühlen 22,5 Doppelzentner. Die überaus sorgfältig durchgearbeitete Denkschrift beweist, wie groß der Anteil der Kleinmühlen an der Getreideverarbeitung ist. Umso bedauerlicher ist der überaus starke Rückgang dieser Betriebe.

Ausland

Reise der Königin von Griechenland nach Berlin

Athen, 19. Jan. Die Königin mit dem Thronfolger und dem Gefolge ist heute mittags nach Berlin abgereist. Sie begibt sich zunächst nach Vatra und von dort an Bord eines Dampfers des österreichischen Lloyd nach Triest. Entgegen verschiedenen anderweitigen Versicherungen erklärt die „Agence d'Athènes“, daß die Reise der Königin keine politische Bedeutung habe.

Die Lage in Mexiko

Paris, 19. Jan. Wie die „Agence Tourner“ berichtet, wurden mit Rücksicht auf die fortgesetzte Verlängerung des Bürgerkrieges in Mexiko mehrere unabhängige europäische Verbindlichkeiten von Ruf, und zwar Professor Röcher für Deutschland, Lord Seardale für England und d'Estournelles de Constant für Frankreich dazu bestimmt, im Interesse der Zivilisation und der Menschlichkeit an den General Huerta und den General Carranza folgendes Telegramm zu lassen:

„Die höheren Interessen Ihres Landes im Einklang mit dem Gewissen und der Verantwortlichkeit der Welt gegenüber erwarten von Ihrem Patriotismus eine edelmütige Vazierung. ges.: Röcher, d'Estournelles de Constant und Seardale.“

Von der Balkanhalbinsel

Noch ein türkischer Dreadnought

Konstantinopel, 19. Jan. Die Türkei versicherte sich eines weiteren, auf einer amerikanischen Werft seiner Vollendung entgegenstehenden, für Rechnung Argentiniens gebauten Dreadnoughts. Das Schiff wird den Namen „Mahmud Fathi“ (Der Eroberer) erhalten.

Die Pforte und Griechenland

Athen, 19. Jan. Die gleichzeitige Abreise des griechischen und türkischen diplomatischen Vertreters auf ihre Posten hat hier Befriedigung erweckt, doch unterläßt die Presse nicht darauf hinzuweisen, daß der in Konstantinopel gegenwärtig gegen Griechenland wehende Wind die öffentliche Meinung hierzulande nicht gleichgültig lassen könne und daß man Anzeichen der Feindseligkeit und Drohungen von türkischer Seite, die ein gewisses Solium verrieten, aufmerksam verfolgte. Griechenland wünsche möglichst gute Beziehungen zur Türkei, sobald es aber von dieser zum Kampf herausgefordert werde, werde es nicht ruhen, bis ein neuer Krieg das Schicksal von Kleinasien entscheiden und den Anfang vom Ende der Türkei bedeuten würde.

Piman von Sanders

Konstantinopel, 19. Jan. Von autoritativer, dem Kriegsminister nahestehender Seite wird mir berichtet, daß nur 3000 Mann in Albanien den Ausbruch gegeben hätten, wenn General v. Piman zwar zum Marschall ernannt, ihm aber keine neue Funktion verliehen worden sei. Es sei dies in vollster Uebereinstimmung zwischen Piman und dem Kriegsminister geblieben. Der Chef der deutschen Militärmission habe ein unbefränktes Inspektionsrecht. Sein Reformwert werde in keiner Weise dadurch beeinträchtigt, sondern weit eher gefördert.

Albanien

Wien, 19. Jan. Die „Albanische Korrespondenz“ meldet: In den letzten Tagen sind wiederholt Nachrichten über angebliche blutige Kämpfe in Albanien verbreitet worden. In einigen dieser Meldungen heißt es, daß die Truppen Esad Pascha Elbasan eingenommen hätten, daß die Hälfte dieser Stadt in Flammen liege und daß die christliche Bevölkerung von den Mohammedanern massakriert werde. Von albanischer Seite wird festgestellt, daß diese Nachrichten, die zum größten Teil von der „Agence Athenes“ verbreitet werden, jeder Grundlage entbehren.

Die gleiche Korrespondenz meldet auch Durazzo: Infolge der Verhandlungen, die Esad Pascha mit den Mafissoren geführt hat, hat sich ein großer Teil der Bergstämme Mittelalbanien, dessen Präsident Esad Pascha ist, angegeschlossen. Der Rat der sieben Stämme von Buta hat folgendes Telegramm an Esad Pascha abgefaßt: „Die Häupter und das Volk aller sieben Stämme von Buta erklären sich aus vollem Herzen mit Ihnen einverstanden und ersuchen, für die sieben Stämme einen Kaimakan und Verwaltungsbeamten zu ernennen und sofort in ihre Kreise einzusetzen.“ Die sieben Stämme von Buta wohnen südlich von Skutari in der Mafissa.

Aus aller Welt

Der „Reichsbote“ als Ankläger

Ueber luxuriöse protestantische Kirchenbauten in katholischen Gegenden klagt der protestantische „Reichsbote“ (Nr. 3, 1914), indem er folgende Nachricht aus der Korrespondenz des Deutschen evangelischen Volksbundes zum Ausdruck bringt:

„Am 15. Oktober wurde in Gersheim in der Eifel in Gegenwart unseres Kaisers eine evangelische Kirche eingeweiht, deren Bau der zweiten Kirche in der Eifel ist, bei dem der „Evangelisch-kirchliche Hilfsverein“ Berlins Hilfe geleistet hat. Die erste wurde mit einem Aufwand von über einer Million bei dem verstorbenen Kaiser gebaut — kein Evangelischer hat sich je so wohl bei höchstens ein Zehntel: so ist für den Katholiken anheimgefallen. Die Kirche zu Gersheim ist wieder ein Bräutigam, der bereits 120 000 M. gekostet hat. Die Gemeinde, die diese Kirche benutzen soll, wird vielleicht sechzig Seelen haben. Sie hat sich geweiigert, diese kostbare Kirche mit ihren fünfzig Stühlen zu übernehmen, da sie gar nicht in der Lage sind, die Unterhaltungskosten für die notwendigen Reparaturen aufzubringen. Die Erbauer haben die Kirche eine Hofkirche genannt, ein Geschenk für unseren Kaiser an einer historischen Stelle — es soll da nämlich eine alte römische Kaiservilla gestanden haben — und man weiß, daß unser Kaiser sich für solche geschichtlichen Denkmäler interessiert. Aber ob man unserem geliebten Kaiser berichtet hat, daß unsere armen evangelischen Gemeinden in der Eifel fast nur von der Liebe ihrer Glaubensgenossen erhalten werden müssen? Ob man ihm auch gesagt hat, daß man mit dem Gelde für diese eine Kirche die sämtlichen evangelischen Gemeinden in der Eifel hätte selbständig machen können? Ich glaube, die Kirche zu Gersheim würde kein Dom geworden sein, der Bau aber wäre nicht ein Gegenstand bitterer Kritik, sondern reichen Segens geworden.“

Geldentat eines Offiziers

Frauenau, 19. Jan. Der Flügeladjutant des Herzogs Ernst August, Hauptmann von Oene, rettete gestern aus dem Reich einen 12jährigen Knaben vom Tode des Ertrinkens. Zunächst wollte sich der Hauptmann nach Hause begeben, als abermals Hilferufe ertönten; ein 12jähriger Knabe war eingetroffen. Sofort eilte der Hauptmann herbei, das Eis aber brach unter seinen Füßen. Ein älterer Herr, der ebenfalls zu Hilfe eilte, verlor sich ebenfalls. Mit übermenschlichen Anstrengungen gelang es dem Hauptmann, zuerst den älteren Herrn und dann das Kind ans Ufer zu bringen. Ihn selber aber verließen die Kräfte und nur mit größter Mühe gelang es, ihn ans Land zu ziehen.

Das gesunkene Unterseeboot unauffindbar

London, 19. Jan. Alle Anstrengungen, das am Freitag gesunkene Unterseeboot aufzufinden, sind bisher erfolglos geblieben, obgleich am Samstag und Sonntag den ganzen Tag über die Ufer mit Schleppnetzen abgelaucht wurde. Mehrere Zerstörer und Torpedoboote, die nacheinander arbeiteten, beteiligten sich hieran. Wahrscheinlich liegt das Boot in einer Tiefe von 60-70 Metern, und man fürchtet, daß es kaum jemals aufgefunden wird. In Marinekreisen werden verschiedene Theorien über den Untergang des Bootes angegeben. Man nimmt an, daß ein Torpedo sich beim Ausfahren im Röhre festgeklemmt hat und daß dann nach der Entladung das Verschlußventil verlagert. Man glaubt, daß die Mannschaft durch die Wale bedrückt wurde. Sollte dies der Fall sein, dann wäre, da die Maschinen weiter arbeiteten, das Schiff in eine ganz andere Richtung abgetrieben sein, und die Ausfischer, das Boot aufzufinden und zu heben, dürften danach bedeutend geringer werden.

London, 19. Jan. Obwohl jetzt sechs Schiffe nach dem verschundenen Unterseeboot A 7 suchen, hat sich bis heute abend keine Spur von diesem gezeigt. Es wird für möglich gehalten, daß das Boot durch die Strömung meilenweit fortgeschwemmt worden ist. Die Marineleitung will, wenn es menschlich möglich ist, das Boot an die Oberfläche bringen.

*

Wernsheim b. Mainz, 18. Jan. Erstoren und nicht ertrunken ist der 12 Jahre alte Sohn des Schiffmannes Kiesel. Der arme Knabe, der bisher vergeblich im Eis des Winklbaches gesucht wurde, ist gestern in den Bach, die sich an dem Ufer des Baches ausdehnen, auf einer überreifen Grasfläche völlig angefroren, tot aufgefunden worden. Man nimmt an, daß der Knabe, nachdem er mit seinen drei Kameraden eingebrochen war, diesen beim schnellen Schmelzen nicht folgen konnte, sondern mit seinem durch Wasser befeuchteten Kleider unterwegs liegen blieb. Dabei fror er mit den Kleidern bei der grimmigen Kälte fest an, so daß er sich wahrscheinlich nicht mehr erheben konnte und einen jämmerlichen Tod fand.

Aus Rheinhessen, 19. Jan. Mit dem Obbau will es jetzt der Fiskus aus zwischen Wombach und Wundenheim verlaufen. Die weiten, viele Tausende von Quadratmetern Bodenfläche umfassen den fischreichen Wiesenboden, die sich zwischen dem Rhein und dem Bodensee (Lapp, Sommerdam) befinden, waren bisher mit Weidenbäumen, Kappeln und Erlen bepflanzt, die jetzt den Obbauflächen Platz machen sollen. Viele hundert von Weidenbäumen sind bereits abgeholzt worden. Man will hauptsächlich Kappelnbäume der weniger empfindlichen Weidenbäumearten verwenden.

Kenwig, 19. Jan. Auf dem Romschorfer Weiser bei Glabbach brachen gestern die beiden Söhne des Schmiedemeisters fünf aus Glabbach im Alter von 12 und 13 Jahren beim Schlittschuhlaufen im Eise ein und ertranken. Bei dem Versuch, sie zu retten, geriet ein 17jähriger Bursche, namens Schlemmer, ebenfalls unter das Eis und büßte gleichfalls sein Leben ein.

St. Avold, 19. Jan. Als am Sonnabend der Oberstleutnant v. Gottberg, Kommandeur des 1. Bataillons des 9. Lothringischen Infanterieregiments Nr. 173, mit einem geladenen Gewehr einen Graben überbrücken wollte, entlief sich die Waffe und die Schrotladung drang dem jungen Leutnant tödlich in den Kopf und führte dessen sofortigen Tod herbei.

Märzberg, 17. Jan. Ein reicher Ausländer, der alljährlich mehrere Monate in unserer Stadt zubringt, fand sich bei einem tiefen Rentamte ein, um anlässlich des Weihnachtsfestes Angaben über seine Vermögensverhältnisse zu machen. Als ihm bedeutet wurde, daß er als Ausländer keine Wehrsteuer zu entrichten habe, erklärte er sich zu einer einmaligen Spende von eintausend Mark bereit, um seine „Bewunderung“ für die deutsche Wehrmacht zu bekunden.

München, 18. Jan. Vier wurden zwei internationale Juwelendiebe festgenommen, die seit mehreren Jahren ein sehr reiches englisches Ehepaar auf seinen Reisen verfolgt und von ihm Juwelen im Werte von einer halben Million zu erpressen

versucht hatten. Der eine Grepper wurde in der vorletzten Nacht in einem Hotel verhaftet, sein Genosse, der in einem anderen Hotel wohnte, wurde gestern festgenommen.

Braunschweig, 18. Jan. Ein Einbrecher liegt seit vergangener Nacht in einem jungen Mädchen in tiefem Schlaf. Es handelte sich um ein junges Mädchen, das in einem Hotel wohnte. Der Einbrecher hatte sich in das Zimmer eingeschlichen und sich an das Bett gesetzt. Er hatte das Mädchen in den Armen gehalten und sich an ihr geliebt. Die Polizei ist heute zum Tatort gekommen und hat den Einbrecher verhaftet. Das Mädchen ist heute wieder in das Hotel zurückgekehrt.

Bozen, 19. Jan. Die Straßammer verurteilte den Leutnant A. D. Franz Eisenblätter wegen Unterschlagungen, die er als Kassierer des Kassiererverbandes in Samter begangen hatte, zu drei Monaten Gefängnis. Zur Verbedung der Unterschlagung hatte der Leutnant am Tage der Revision einen Einbruch in die Kasse begangen.

Breslau, 19. Jan. Wegen Schneeverwehung ist der gesamte Verkehr auf der Strecke Altreichenau-Deidmühle bis auf weiteres gesperrt.

Kattowitz, 19. Jan. Die hiesige Polizei verhaftete drei russische Mädchenhändler und eine Kupplerin, die über die Grenze geschleift waren, nachdem ihnen in Sosnowice ein Transport junger Mädchen durch die dortige Polizei abgenommen worden war. Die Verhafteten wurden ausgeliefert.

Wien, 19. Jan. Die Polizei verhaftete den Leiter der Wiener Unterdirektion Rudolf Schenker, der in vier Jahren 150.000 Kronen unterschlag. Bei der Hausdurchsuchung wurden Lotterietickets in Höhe von 100.000 Kronen gefunden.

Sasel, 19. Jan. Eine Krankenversicherung der Schulkinder wird im hiesigen Kantonsrat in Frage gestellt. Sie erfordert einen Beitrag von 7 Franken pro Jahr und Schulkind. Hierzu leistet der Bund 4 Franken, die Eltern der betreffenden Kinder 1.80 und die Gemeinde und der Kanton je 0.60 Franken.

Antwerpen, 19. Jan. Die liberal-sozialistische Mehrheit im Antwerpener Stadtrat beschloß auf Antrag des Sozialisten Terpoogne die Vertreibung der Ordensschwester aus den hiesigen Krankenhäusern bis 1915. Die beiden katholischen Vertreter, die Einspruch erhoben, wurden in roher Weise verhöhnt.

Madrid, 19. Jan. Anbändernder Schneefall und große Kälte im Hochland, stellenweise bis 20 Grad, verursachen im ganzen Land äußerste Not und viele Unglücksfälle. In Madrid, wo tiefer Schnee liegt, herrschen infolge völligen Versagens des öffentlichen Dienstes unerträgliche Zustände. Der Wagenverkehr ist vollständig unterbrochen und allein gehen neben Hunderten leichter Fälle über dreißig schwere Verletzungen stützender Fußgänger verzeichnet. Infolge der unzulänglichen Armenpflege erreicht die Sterblichkeit in den untermittelten Klassen eine unheimliche Höhe.

Odesa, 18. Jan. Ein seit zwei Tagen wütender Sturm hat in dem Hafen großen Schaden angerichtet. Der Schuttdamm des im Bau befindlichen Getreidehafens ist zerstört, sodaß der Hafenbau eine Verzögerung erleiden wird. Die Dampfer konnten nicht in See stechen. Mehrere Schiffe stießen zusammen, da die Vertreibungen rissen. Die Eisenbahnsüge treffen mit großen Verspätungen ein.

Newyork, 17. Jan. Die Vollendung einer ungeheuren technischen Arbeit, zu der 25.000 Mann sieben Jahre hindurch beschäftigt worden sind, ist jetzt nach der letzten Sprengung eines riesigen Felsblocks erfolgt. In dieser Sprengung sind hundert Tausend Dynamit verwendet worden. Es handelt sich um den Tiefenkomplex der Kaskadilla, durch die in Zukunft 500 Millionen Gallonen Wasser der Stadt Newyork zugeführt werden können. Die Sprengung des letzten Tages schaffte den Abschluß einer Tunnelverbindung, die mit einer Länge von 150 Kilometern der längste Tunnel der Welt ist. Der Tunnel durchdringt das Adirondackgebirge. Die Gesamtkosten der Anlage werden sich nach der Fertigstellung auf 200 Millionen Dollars belaufen. Zur Ausführung der Arbeiten mußten sieben Dörfer zerstört und 3000 Menschen aufgesucht werden.

Tokio, 19. Jan. Aus Kagoshima wird gemeldet: Gestern kam es zu neuen furchtbaren Eruptionen auf der Insel Satsuma, die die ganze Nacht andauerten. Ein großer Teil der Einwohner, die zurückgekehrt waren, flüchtete von neuem in Panik. Der Wind trägt fäulniserfüllte Wolken von Staub und Asche aus dem Vulkan nach der Stadt.

Bon Lahn und Westerwald

Wad Ems, 19. Jan. Der Bischof von Limburg, Dr. Kilius, wollte gestern anlässlich der Firmung in unserer Stadt, die aus diesem Anlass reichen Flaggenschmuck trug. Der Herr Bischof trat morgens 8 Uhr hier ein und wurde am Bahnhof vom kath. Kirchenvorstand mit einer Ansprache des Herrn Dr. Stemmeler empfangen und in die geschmückte Kirche geleitet. Am Bortel wurde er von Herrn Pfarrer Kunst begrüßt. Um 9.30 Uhr begann das Hochamt, darauf fand Austeilung der hl. Firmung an 298 Kinder der Pfarrei Ems und 210 der Pfarrei Niederradt. Die Festpredigt hielt Herr Kaplan Dr. Simon. Auf den Nachmittagsgottesdienst folgte Religionsprüfung der oberen Klassen der Volksschulen. Darauf begab sich der Herr Bischof zu Fuß nach Nibers und kehrte nach 6 Uhr wieder hierher zurück. — Abends vereinigten sich die katholischen Vereine und Bürger zu einer Familienfeier im „Schützenhof“ zu Ehren des Herrn Bischofs, der um 8 Uhr eintraf. Er wurde mit brandenden Hochrufen empfangen. Nach einem Prolog ergriff Herr Pfarrer Kunst das Wort zur Begrüßung. Die Ansprache schloß mit einem allseitig begeistert aufgenommenen Hoch auf Papst und Kaiser. Nach gemeinsamen

Die Katzenpfote

Roman von W. M. Croker.

Authentisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Alwin Bischof.

12. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Außer dem jammervollen Stöhnen der Waj war kein Laut ringsumher zu hören.

„Den ganzen Tag über hat sie schon über Kopfweh geklagt“, erklärte ich, während wir die Stufen hinaufstiegen. „Ich glaube, sie hat Fieber.“

Ein Schauer lief mir dabei über den Rücken, denn eine angstvolle Stimme in mir flüsterte: Sollte es die Best sein?

„Gut, ich werde sie gleich Licht machen“, erklärte der Fremde, dessen ganze Sprechweise den gebildeten Mann verriet.

Bald darauf hörte ich ihn im Nebenzimmer hantieren und ein Streichholz anzuzünden. Im nächsten Augenblick erschien er mit einer Laterne, die er auf einen zwischen uns stehenden Tisch niederstellte. Dann sahen wir uns beide an — und das Herz klopfte mir vor Schreck stillzustehen: der Herr mir gegenüber war Mr. Thorold!

Mehrere Sekunden lang starrte auch er mich unbeweglich an, als könne er seinen Augen nicht trauen.

„Wie? Herr Thorold? Ist es möglich?“ rief er endlich leise hervor. Und dann sagte er lauter hinzu: „Was um des Himmels willen führt Sie hierher?“

„Ich befinde mich auf der Reise von Kohara nach der Station Dassi“, begann ich zitternd. Es wurde mir schwer, die Worte hervorzubringen, da der Atem mir tatsächlich einen Augenblick stockte. „Ich gehe in eine Stellung nach Puna.“

„Sie hätten diesen Weg zu keiner schlimmeren Zeit machen können, denn die Pest wütet in der ganzen Gegend. Ihnen kann ich wohl unbesorgt diese erste, fürchterliche Wahrheit sagen, da Sie, wie ich weiß, gute Nerven haben.“

Was wollte er damit sagen? Lag irgend, eine böhnische Anspielung in seinen Worten verborgen? Doch jetzt war keine Zeit, darüber zu grübeln.

„Wir wollen ja gewiß gleich morgen in aller Frühe wieder abfahren, falls wir solche Zeichen bekommen können, denn die unsrigen sind halb tot“, antwortete ich demütig. „Und dann wäre ich Ihnen herzlich dankbar, wenn Sie mir ein wenig Licht für die Waj verschaffen könnten. Sie scheitern so sehr.“

„Krank?“ Er griff sofort nach der Lampe. „Erlauben Sie, daß ich nach ihr sehe.“

Gefang des Viebes „Papst und Kaiser“ hielt Herr Dr. Stemmeler die Rede. Er beleuchtete in interessanten Ausführungen das Leben und Wirken Konstantins des Großen, der im Jahre 313 das Christentum zur Staatsreligion erhob. Zum Schluß kam Redner auf die Frage zu sprechen, in der die Religion durch den Ansturm des Unglaubens immer mehr gefährdet werde, und ermahnte die Anwesenden, treu zur Kirche zu halten, zugleich aber auch die Pflichten gegen Kaiser und Reich allseitig zu erfüllen. Die Rede klang aus in ein Hoch auf den Bischof, Herrn Dr. Kilius. Darauf wurde das Bischofsbild gefungen. Der Herr Bischof ergriff nunmehr das Wort, dankte zunächst für den herzlichen Empfang, der ihm hier zuteil geworden; er glaube, daß diese Ehrungen wohl mehr seinem Amte als seiner Person gelten sollten. In diesem seinem Amte werde er stets die Rechte der katholischen Kirche zu wahren sich bemühen. — In weiterer Abwechslung der Unterhaltung warteten der Kirchenvorstand und die Kapelle mit ernstem und heiterem Vortragen auf, die mit lebhaftem Beifall entgegen genommen wurden. So nahm der Abend einen erhabenen Verlauf. Weiburg, 19. Jan. Gerichtsassessor Dr. Walter Wiens, kurzzeitig als Rechtsanwalt beim hiesigen Kgl. Amtsgericht zugelassen.

Hachenburg, 19. Jan. Man beklagt sich hier über die allzu große Sparamkeit der Post. Seit Neujahr hat man für die Landorte die zweite Befüllung abgefaßt, die Maßregel soll für den ganzen Winter gelten. Briefe, die z. B. am Samstag 10 Uhr früh hier eintreffen, gelangen erst am Montag, 11 Uhr vormittags in die Hände der Empfänger, sie lagern also 50 Stunden bei der Post.

Fattenberg, 19. Jan. Auf dem Wege vom Bahnhof nach dem Postamt verlor ein Postkutschmann einen Geldbeutel mit 800 Mark. Als Finder wurde jetzt ein Jäger ermittelt, in dessen Besitz man noch den größten Teil des Geldes und verschiedene Postanweisungen vorfand. Der Jäger wurde verhaftet.

Bom Main und Taunus

Hochheim a. M., 20. Jan. Herr Pfarrvikar und Titularpfarrer Verborn in Verborn ist zum Pfarrer hier selbst ernannt. **Hochheim, 20. Jan.** Die diesjährige Generalversammlung des Rheinischer Weinbauvereins wird am Sonntag, den 8. Februar, in unserem Orte stattfinden. Wir machen schon jetzt auf diese Versammlung aufmerksam und fordern zu zahlreichem Besuche auf.

Sattelsheim, 19. Januar. Das von der Firma Pett & Co. in Sattelsheim hergestellte Gefälle für die neue Kirche ist fertiggestellt und trifft in den nächsten Tagen hier ein. Die Glockenweihe findet am nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr, durch Herrn Dekan Krichmann statt. Vier Glocken, welche zusammen über 80 Zentner wiegen, sind nach Mitteilung der Gießerei in allen Stücken vorzüglich ausgefallen. Mit der Aufstellung der Uhr und des Glockenbrettes wird im Laufe des Monats noch begonnen werden. Das Gefälle selbst wird selbständig zu jeder gewünschten Zeit aufgestellt. Mit der Aufstellung der Glockenbänke wurde eine Firma in Frankfurt beauftragt und zwar zum Preis von 6200 Mark.

Sattelsheim, 19. Jan. Gestern Abend brachte der hiesige Gesellenverein im Gasthause „Zum Taunus“ zwei prächtige Schaulustspiele zur Aufführung. Das Volkschauspiel „Der Prosehbauer“ von W. Lenz zeigt in drastischer Weise, wie die Leidenschaft des freien Prosehbauers selbst den Reichen an den Bettelstab und an den Abgrund des Verderbens bringt. Die finsternen Szenen und schwarzen Schatten dieser Leidenschaft finden an der Friesfertigkeit und Verschämtheit des eblen und hochherzigen Nachbarn des Prosehbauers den lichtesten Hintergrund. Das Stück ist reich an Kontrasten und erweckt oftmals die tiefste Empfindlichkeit in den Zuschauern. — In dem romantischen Schauspiel „Der schwarze Falke“, welches im Taunus spielt und deshalb gerade für unsere Heimat von besonderem Interesse ist, treten uns die Kämpfe zwischen Rittertum und Bürgertum vor Augen, wie sich dieselben im 14. Jahrhundert abspielten. Volkram, Graf von Falkenstein, mit dem Beinamen „der schwarze Raubfalk“, stellt im Kampfe mit dem Herzog von Königstein eine krasse und sympathische Ritterschule dar und verschönt schließlich die Bürger von Schönberg, deren Schutzherr er ist und die mit ihm unzufrieden geworden waren und sich, deshalb mit dem König feindlich verbunden hatten, wieder vollständig mit sich. Auch dieses Stück, ebenfalls von W. Lenz, ist reich an dramatischen Szenen und hielt die Zuschauer in fester Spannung. Die einzelnen Rollen lagen in guten Händen; die Darsteller entsagten sich ihrer Aufgabe in gerader, meisterrhafter Weise und erzielten den reichsten und allgemeinsten Beifall. Der Mäße der Einführung dieser Stücke hatte sich Herr Lehrer Pfister, der Vizepräsident des Vereins unterzogen, denn der hochwürdige Pfarrer, B. Nikolaus Deuring am Schluß auch den innigsten Dank zum Ausdruck brachte. Beide Stücke werden nächsten Sonntag, nachmittags 1/4 Uhr noch einmal aufgeführt, sodaß auch Interessenten der Umgegend Gelegenheit geboten ist, sich diesen herrlichen Genuß zu verschaffen.

Sattelsheim, 20. Jan. Am 21. Januar sind es hundert Jahre, daß vom Fürsten zu Nassau ein Landsturm im Herzogtum Nassau gebildet wurde. Der königliche Ratsherr Herr von Reichart über die Gründung des Landsturms folgendes: „Der unterm 20. und 21. Januar 1814 neu errichtete Landsturm belief sich auf 36.400 Mann und war eingeteilt in 29 Bataillone, sowie noch aus dem Amt Reichart mit einer Kompanie von 200 Mann. Jedes der genannten Bataillone war in 6 Kompanien eingeteilt. Das Amt Höchst und Königstein bildete ein Bataillon von 1500 Mann und wurde als Oberst des genannten Bataillon von der nassauische Regierung der Oberjäger Krüdeberg ernannt. In dem genannten Landsturm waren verpflichtet alle taugliche Nassauische

Untertanen vom 26. bis 60. Lebensjahr. Der Zweck des Landsturms war, den eigenen Heer und die Gränze des Landes gegen feindliche Unfälle zu beschützen, Mäanderungsversuchen und Mischhandlungen der unheimlichster marobierender Soldatenhorden mit Gewalt zu begegnen, überhaupt das Ansehen und die Achtung der Landesregierung, wo es von Räten ist, unter dem Schutz geselllicher Ordnung zu sichern. Königstein selbst, bildete eine Kompanie, welche meistens aus den alten Schützen bestand und auch ihre alte Fahne von 1794 führte. Als Auszeichnung der Mannschaft hatten dieselbe am linken Arm eine handbreite orangefarbene Binde mit den Buchstaben „N. L. St.“ (Nassauischer Landsturm). Die Bataillone waren blau eingefärbt. Die Offiziere des Höchst und Königsteiner Bataillon hatten noch die Nummer 9. und die Buchstaben „H. und K.“ auf ihre Binde. Die Besatzung der königsteiner Kompanie war teils mit Feuergeehr und teils mit einer 6 Schuß langen, und mit einer eisernen schützlichen Spitze versehene Waffe. Als Hauptmann der königsteiner Kompanie war der früherer Feldwebel Herr Schmidt. Grezieren und Anleitung zum schießen wurde von jetzt, auf der Festungsrunde auf dem sogenannten „Paradeplatz“ abgehalten.“ — Weiter ist noch hier zu berichten, daß am 10. April 1814 zum Landhauptmann der Kompanie Höchst und Königstein der früherer königsteiner Schützenhauptmann Müller von der Nassauische Regierung ernannt wurde, da der oben genannte Oberjäger Krüdeberg sein Amt niedergelegt hatte. Der Landsturm mußte einmal im Jahr an einem schiedlichen Ort Sonntags zusammenkommen wo die Hauptleute mit einer Liste über den jeweiligen Stand der Mannschaft, über Ab- und Zugang zu kontrollieren hatten.

Killingen, 19. Jan. Herr Rechtsanwalt Dr. Elias hier selbst ist zum Notar ernannt.

Hochheim, 18. Jan. In großer Gefahr befand sich vor einigen Tagen dahier eine Familie. Dem im Schlafzimmer schlafenden Ehen waren gütliche Gase einströmte, wodurch die ganze Familie — fünf Personen — beinaht wurde. Durch das Schreien der Kinder wurde ein im Saale mohnender Krankenwärter wunter, der schnell den Arzt holte, dem es nach längerem Bemühen gelang, die bereits Bewußtlosen ins Leben wieder zurückzurufen.

H. Rödelsheim, 19. Jan. Ein Dieb, der beim Kaninchenstehlen überrascht wurde, mißhandelte den Beschlagnahmten, den Gasarbeiter Röm, mit Faustschlägen und zerschmitt ihm mit einem Messer die Unterlippe. Der Dieb entkam unerkannt.

Kellerebach, 19. Jan. Hier fand man den Schützen des Knaben Mannes, der anfangs Januar in Höchst beim Rodeln im Main ertrunken ist. Der Knabe hatte bekanntlich die Schnur des Schützens um den Hals gewickelt, wodurch er gleich in die Tiefe gezogen wurde. Die Leiche will ein Fischer dieser Tage bei Höchst gefangen haben, konnte sie aber wegen des starken Eisganges nicht bergen.

Frankfurt a. M., 19. Jan. Eine recht hübsche Kellame treiben zwei hiesige Geschäfte mit dem Gistmörder Kopf. In der Schäfergasse ist der Hechtanzug samt dem Bilde dieses Menschen aufgestellt, und im Stadthaus Rodheim prangt der Säbel Dops in einem Schaufenster. Es fehlt nur noch, daß das Bild mit Vorbeerbekannt wird. Das geschieht doch, und zwar in einer gewissen Sorte von Presse, die der Sensation huldigt. (D. Red.)

Frankfurt a. M., 19. Jan. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes ist die Volkszahl für den Stadtkreis Frankfurt am 1. Januar mit rund 445.000 anzunehmen.

Bom Rhein

W. Weisenheim, 19. Jan. Heute vormittag ereignete sich in der Maschinenfabrik Johannsberg ein beinahtlicher Unglücksfall. Der Arbeiter Weber von hier kam mit der linken Hand in eine Hobelmaschine. Die erlittenen Verletzungen sind schwerer Art.

Kildesheim, 19. Jan. Herr Gerichtsassessor Trimborn in Wiesbaden ist vom 2. Juni ab an das hiesige Amtsgericht versetzt worden. — Herr Heinrich Engelmann erwarb das in der Kellertstraße belegene Engelmannsche Wohnhaus.

Oberlahnstein, 19. Jan. Herrn Oberlehrer Dröge am Gymnasium und Realgymnasium wurde der Charakter als Professor mit dem Rang der Räte vierter Klasse verliehen.

n. Oberlahnstein, 19. Jan. Der Volksverein hielt gestern Abend im Gesellenhause eine Versammlung ab. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Sturm, eröffnete die Versammlung und begrüßte die Anwesenden. Als Redner behandelte er eingehend in interessanter Weise das Thema: „Der Einfluss der Presse auf das öffentliche Leben.“ Dann sprach Herr Kaplan Schäfer über: „Was ist und was will die Sozialdemokratie?“ Beide Redner erzielten starken Beifall. Der Männergesangsverein „Prohinn“ sang einige wohlgeungene Chöre.

Weinbau und Weinhandel

Steeg, 19. Jan. Die gestern hier abgehaltene 4. Versammlung des Weinbauvereins war von mehreren hundert Weinbauern besucht. Der Verein zählt 630 Mitglieder. Herr Weinbauwörterlehrer Carstensen aus Badarach hielt einen Vortrag über: „Wie kann der Weinbau im Bereichsgebiet rentabler gehalten werden?“ Er wies darauf hin, daß zu diesem Zweck der Ertrag der einzelnen Stöcke vergrößert werden müsse. Das könne durch eine sorgfältige Auswahl der Reben erzielt werden. Eine ausgedehnte Aussprache entwickelte sich in der Frage über die Verkehrungen wegen Veränderung des § 3 (Juderung) des Weingesetzes vom 7. April 1909. Weinbauwörterlehrer Dr. Weis führte aus, daß der Weinbau vollständig mit der jetzigen Fassung des § 3 aus-

gehen haben, müssen Sie weiterfahren. So grausam und gewalttätig es auch scheinen mag, Sie allein in die Nacht hinauszuwerfen, so liegen doch zwingende Gründe dazu vor, und ich weiß, daß Sie eine tapfere junge Dame sind.“

Bei diesen Worten suchte er ein Kränzenhüpfchen hervor, zündete es an und steckte es in eine Flasche, dann eilte er mit seiner Windlaterne fort. Wäde setzte ich mich an den Tisch und wartete, wie mir schien, eine endlos lange Zeit. Doch waren wohl nicht mehr als zwanzig Minuten verfloßen, als Mr. Thorold außer Atem wieder erschien.

„Der Vorrede muß heute gerochen haben. Er ist durchgebrannt, und zwar, was das Schlimmste ist, mit dem Magen und den Ohren, und ich bin nicht in der Lage, ihn einholen zu lassen. Das ist eine sehr schlimme Geschichte“, fuhr er fort, indem er die Laterne niederlegte und mich nachdenklich ansah. „Die Waj kann ja leicht fortgebracht werden, was ich aber mit Ihnen anfangen soll, weiß ich wirklich nicht.“

„Nebenfalls werde ich nicht allein hierbleiben“, erklärte ich bestimmt.

„Ich dachte nicht an die Anstellung; davor fürchte ich mich nicht, vielmehr aber vor Ratten. Wissen Sie ganz bestimmt, daß der Ochsenführer durchgegangen ist? Er ist einer von Mrs. Evans Dienern und sehr zuverlässig und ehrlich.“

„Gericht! Jawohl und geht mit einem Ochsenführer durch! Uebrigens haben die Eingeborenen eine solche wahnsinnige Angst vor Pest und Cholera, daß auch der treueste Diener davor entflieht, ohne sich lang zu bekümmern. . . . Sehen Sie, dort drüben glimmt noch sein Feuer. Wahrscheinlich ist er ins Dorf gegangen, um Del und Mehl zu holen, und als er den Stand der Dinge merkte, ist er hierher zurückgekehrt und mit dem Fuhrwerk entflohen, ohne Ihnen ein Wort zu sagen. Daß er das Fuhrwerk mitgenommen hat, ist das Aller schlimmste. Sie wollen Sie nun nach Dassi kommen? Hier können Sie unmöglich bleiben.“

„Allerdings, und doch kann ich auch nicht fort. Das ist wirklich entsetzlich!“

„Ich muß gestehen, es wundert mich, daß Ihre Bekannten nicht Erwidigungen einzulegen, che sie Sie diesen Weg einschlagen ließen.“

„Ach, es waren die besten, gütigsten Menschen von der Welt“, antwortete ich warm. „Mrs. Evans ist vor acht Tagen gestorben und ihr Mann mußte nach England reisen, und trotz seines schweren Kammers dachte er an mich und gab mir seine Waj, seine Tonga und seinen Kutscher zur Begleitung mit.“

„Und nun hat die Waj, dieses arme Ding, die Pest! Wohnen Sie lange bei dieser Familie?“

kommen könne. Nach längerer Aussprache wurde eine Anerkennung des § 3 einstimmig abgelehnt.
Kreuznach, 16. Jan. In der Generalversammlung des Weinbauvereins an der Nahe wurde mitgeteilt, daß bereits in 37 Orten Ortsgruppen gegründet worden sind. Der Zusammenschluß der Nahewinzer hat durch zahlreiche Beitritte im vergangenen Jahr einen kräftigen Schritt vorwärts gemacht. Als eine der Hauptaufgaben soll wieder der Kampf gegen die Rebschädlinge und besonders gegen den Deu- und Saurewurms gelten. Insbesondere will man ergiebige Versuche mit Nikotin machen. Die Ortsgruppen sollen dahin wirken, daß die Bekämpfung möglichst allgemein und gleichzeitig erfolgt, da nur dann auf durchgreifende Erfolge gerechnet werden kann.

Theater, Kunst, Wissenschaft

Residenztheater

Sonnabend, 18. Jan.: „Schneider Wibbel“.

Ein Stück mit Herrn Bertram in der Titelrolle verspricht dem Kenner schon ohne weiteres einen gewöhnlichen Abend, insofern es auf den Schauspielplan ankommt. Das Stück dann seinem Inhalt nach noch Zugkraft, so ist der Erfolg sicher. So ist es bei „Schneider Wibbel“. Die Komödie führt uns in die Zeit, da am Rhein die napoleonische Fremdherrschaft ihre Siegel trug. Der Schneider Wibbel, einer der „Kaufleute“, muß, weil er aus seinem Herzen keine Mördergrube machte, die Befehlshaber, die er der kaiserlichen Majestät angetan, mit 4 Wochen Gefängnis bestrafen. Wie er nun seinen armen Gefährten Humpel befreit, für ihn zu bürgen, wie der Schneidermeister in seinem „Rabenschau“ nur durch eine Wand vom anderen Gefährten Wibbel getrennt, weiterarbeiten, das läßt oftmals wahre Lachsalzen aus. Als dann die Todesnachricht des armen Humpel — Wibbel kommt, und „Fin“, sein wackeres Ehegessen — von Frau Salder meisterhaft dargestellt — nicht genügend Trauer an den Tag legt und gar der fittliche Polizeikommissar sie wegen des häufigen Verkehrs mit einem fremden Manne (es ist in Wirklichkeit der eigene Gatte, der sich Haupt- und Beirathgeber (sic) ihre eine Warnung zukommen läßt, so ist dies wirklich dazu angetan, dem Stücke zum Erfolg zu verhelfen. Da dieser „fremde Herr“ nun aus Amerika gekommene jüngere Brüder des im Gefängnis verstorbenen Wibbel als „Humpel“ ist, kann er als neuer Beirathgeber auftreten und sich wieder seiner Freiheit freuen, allerdings sehr zum Leid seines Gefährten Wibbel, der sich schon als Wibbels Nachfolger im „schönen Geschäft“ und bei der Fin betrachtet hatte.

Ein ganz niedliches Stück (auch geeignet für unsere Zeit, gerade 100 Jahre nach den Befreiungskriegen), was auch der Umstand beweist, daß es fast überall zuerst auf dem Repertoire steht. Dr. W.

Kunstnotizen

* Königl. Schauspiel. Kellners Operette „Fosca“, welche in Wien und Berlin vor der 100. Aufführung steht, wird hier am Samstag, 24. Januar, zum erstenmal in Szene gehen. In den Hauptpartien sind die Damen Sommer, Krämer, Schröder-Kaminsky und die Herren Herrmann, Widenstein, Neufeld und v. Schönbach beschäftigt. Den musikalischen Teil leitet Herr Kapellmeister Rother, die Inszenierung Oberregisseur Mebus, während der choreographische Teil von der Ballettmeisterin Frau von Kucharsky geleitet wird. (Ab. C.)

* Kurhaus. Das neunte Jubiläum-Konzert der Kurverwaltung findet am Freitag dieser Woche im Kurhaus statt. Als Solistin ist die berühmte ungarische Pianistin Frau Alice Ripper aus Budapest gewonnen worden.

* Michael Bohnen, der erste Bassist unserer Hofbühne, gastierte in den Vorstadt-Kauffhäusern im Berliner Opernhaus und erregte mit seinen so außerordentlich schönen stimmlichen Mitteln und durch seine vollendete künstlerische Darstellungsweise in der so schwierigen Partie des Garmann großes Aufsehen. General-Intendant Graf v. Hülshausen verpfändete den erst 25-jährigen Künstler sofort auf 5 Jahre als ersten Bassisten für die Berliner Hofoper mit einer Gage von 25.000 M. für etwa 8 Monate im Jahre. In der übrigen Zeit singt Bohnen in den Bayreuther Wagner-Festspielen und in den großen Opern-Aufführungen in New York und London. Die große Zahl der Künstler vom heiligen Hoftheater, die der Kaiser schon nach Berlin geholt hat, ist damit wieder um einen vermehrt.

* Einführung in die bildende Kunst und Plastik, zehn Vortragsabende von Bildhauer J. C. Röber, über die wir in den letzten Monaten fortlaufend berichtet haben, werden jetzt wiederholt werden, da sich ein hinreichender Kreis von Interessenten gemeldet hat. Die Vorträge beginnen am 22. Januar, pünktlich um 5 Uhr, im Konfirmandensaal 1 der Lutherkirche. Näheres belegen die Anzeigen.

* Wohltätigkeitskonzert. Am Donnerstag, 22. Jan., abends 8 Uhr, veranstaltet die Konfirmanden-Gesellschaft unter Mitwirkung der Pianistin Marie Schneider und des Soloflötisten Franz Danneberg zum Besten der neuerrichteten Kleinkinderklinik ein Konzert im Kasino. Das Programm (siehe Anzeige) ist sehr geschmackvoll zusammengestellt; der Besuch wäre somit im Interesse der guten Sache sehr erwünscht.

Kirchliches

Brüssel, 18. Jan. Der belgische Episkopat unter Führung seines Primas des Kardinals Mercier hat soeben einen Hirtenbrief erlassen, worin er in eindringlichen Worten die Christenheit Eltern und Frauen zum Kampf gegen die aller Schamhaftigkeit höhnisch sprechenden Frauenkloster und gegen das Eindringen der lastigen skandalösen Tänze in die Vereinsveranstaltungen und gar in die privaten Salons auffordert.

„Jehn Monate. Die ganze Zeit, seit...“ Erdrönd hielt ich inne.

„Seitdem ich Sie zuletzt sah“, fuhr er unerschütterlich fort. „Ich will Ihnen einen Vorschlag machen“, erklärte ich plötzlich. „Nehmen Sie mich mit in Ihre Lager und übertragen Sie mir den freigeordneten Posten der Krankenpflegerin.“

„Ein mutiges Anerbieten, das muß ich sagen, aber natürlich vollständig unannehmbar.“

„Warum denn unannehmbar? Jedenfalls verlange ich, daß man mich die Nacht pflegen läßt, denn sie ist meiner Obhut anvertraut. Uebrigens habe ich schon oft gehört und gelesen, daß Europäer nicht so leicht angegriffen werden und...“

„Miß Smith war eine Europäerin“, unterbrach er mich; „eine Engländerin wie Sie.“

„Der Blick schlägt nicht zweimal auf dieselbe Stelle“, antwortete ich zuversichtlich. „Ich möchte sehr gern Miß Smiths Stelle einnehmen. Ich bin jung, gesund, willig und verstehe wenigstens etwas von der Krankenpflege.“

„Und wenn Sie nun die Post bekommen?“ gab er finster zurück. „Nein, ich kann die Verantwortung nicht auf mich nehmen. Sie müssen unbedingt von hier fort.“ Seine Stimme nahm einen fast beschwörenden Ton an.

„Andere bekommen die Post doch auch nicht: Sie zum Beispiel“, widersprach ich mit erzwungener Ruhe.

Nun wandte er sich mir plötzlich ganz zu und sah mich scharf an. „Miß Ferrars, Sie wissen nicht, was Sie verlangen. Sie haben nicht den leisesten Begriff von all dem Entsetzlichen, das Sie hier zu sehen bekommen, von der schweren Arbeit und der fortgesetzten Nervenanstrengung und Aufregung, der Sie ausgesetzt wären. Sie sind an solche schreckliche Bilder nicht gewöhnt. Nein, nein, davon kann keine Rede sein“, schloß er entschieden ablehnend.

Aus Wiesbaden

Der Raubmord in der Jahnstraße

Wie noch in der Stadtauflage unserer Montagsnummer zu lesen war, hat sich gestern vormittag in der Jahnstraße, einer mehr abseits vom großem Verkehr liegenden Straße, ein schweres Verbrechen ereignet. Die Ehefrau Schweiger wurde von einem Schlafgänger ermordet und beraubt. Man berichtet über die Tat: Das Ehepaar Kaiser Wendelin Schweiger, das seit einigen Jahren in dem Erdgeschoss des Hauses Jahnstraße 5 wohnt und zwei erwachsene Söhne hat, betreibt ein Milchgeschäft, das hauptsächlich von der etwa 50 Jahre alten Frau bedient wurde, während der seit längerer Zeit kranke Mann seine Frau lediglich beim Austragen der Milch unterstützte. Die Milch bezogen die Leute von auswärts. Wie gewöhnlich waren die Leute auch gestern vormittag mit Milchströgen beschäftigt. Die Frau kehrte immer zuerst in die Wohnung zurück; so auch gestern. Seit 8 Tagen hatte sie einem etwa 20-jährigen schlanken Menschen, der angeblich aus Köln stammte und von Beruf Schlosser und Dreher war, ein Zimmer vermietet. Der Mieter war vollständig nicht gemeldet, auch dem Ehemann Schweiger nur einmal zu Gesicht gekommen. Wahrscheinlich hat Frau Schweiger, als sie gestern morgen von ihrem ersten Geschäftsgang zurückkehrte, dem Schlafgänger den Koffer aus dem Bett gebracht; als sie sich zurückziehen wollte, hat sie der Mensch, der einen größeren Geldbetrag bei ihr vermutete, von hinten am Hals gepackt, gewürgt und sie dann mit einer Schüre erdrosselt und an einem Bettpfosten aufgehängt. Für diese Annahme spricht der Befund der Leiche, die verschiedene blaue Flecke im Gesicht und blutige Schrammen am Hals und an den Händen zeigt. Die Tat ist nach größter Wahrscheinlichkeit zwischen 7 und 8 Uhr morgens ausgeführt worden. Als der Ehemann Schweiger gestern mittag kurz nach 12 Uhr zurückkehrte, fand er die Türe verschlossen vor. In der Meinung, seine Frau sei noch nicht zurückgekehrt, rief er vom Hof aus in die Wohnung und fand seine Frau erdrosselt vor. Die Leiche war bereits kalt. Nach anderer Mitteilung soll Frau Schweiger bei ihrer Rückkehr dem Schlafgänger beim Ausräumen ihrer Möbel überrascht haben und dabei ermordet worden sein. Wie dem auch sei, das unterliegt kaum noch einem Zweifel, daß nur der Schlafgänger als Mörder in Betracht kommt. Er ist seit gestern früh verschwunden. Daß er es außerordentlich eilig hatte, fortzukommen, geht aus dem Zustand hervor, in dem sich die Wohnung befand. Alle Behälter waren durchwühlt. Eine Kommode hat der Täter mit einem Stemmeisen zu erbrechen versucht; er wußte genau, daß sich in dem Möbelschrank ein größerer Geldbetrag befand, der demnach auf den Milchlieferanten abgehakt werden sollte. Der Koffer war unberührt, die Lampe niedergebrannt; einige seiner ziemlich wertvollen Kleidungsstücke lagen in seinem Zimmer zerstreut umher. Dem Raubmörder fiel nur ein Wertbetrag von 200 M. in die Hände; Sporttaschen, Bücher und andere Sachen von Wert ließ er absichtlich liegen; möglich ist auch, daß er sie in der Eile übersehen hat. Sämtliche Schlüssel hat der Mörder, der beim Fortgehen die Wohnung verschloß, an sich genommen. — Die Untersuchungskommission, sowie der Erste Staatsanwalt Hagen und sämtliche Polizeikommissare weilen alsbald nach der Entdeckung des Mordes länger Zeit an dem Tatort. Die Ermittlung des flüchtigen Schlafgänger gestaltet sich äußerst schwierig, da er nicht polizeilich angemeldet und auch im Hause noch so gut wie unbekannt gewesen ist. Nur die Ermordete soll, wie der Ehemann Schweiger behauptet, den Namen des Deutschen gewußt haben. Das Signalement des mutmaßlichen Mörders wurde, soweit es durch Befragen der wenigen Leute, die ihn gesehen haben, festgestellt werden konnte, von der Kriminalpolizei sofort in alle Richtungen telegraphiert, jedoch immerhin die Hoffnung besteht, daß die Festnahme des Unbekannten gelingt, der übrigens schwerlich aus Köln stammt und Dreher ist. Die Kriminalpolizei nimmt vielmehr an, daß man es hier mit einem Verbrecher zu tun hat, der nicht zum erstenmal mit dem Gesetz in Konflikt geraten ist und daher seine Umgebung über seine Person im unklaren gelassen hat. Bemerkenswert ist auch, daß er sich fast den ganzen Tag über im Bett aufgehalten hat; den Hausbewohnern soll das merkwürdige Benehmen des Deutschen bereits aufgefallen sein. Die Vermutung liegt nahe, daß er sich schon mit bösen Absichten trug, als er sich bei den Eheleuten Schweiger einmietete.

In Worms wurde ein Mädchen verhaftet, dessen Personalien übereinstimmen mit denen eines Mädchens, das sich in Begleitung des Mörders befunden hat. Heute nachmittag findet die Sektion der Leiche statt.

Ueber den Mord in der Jahnstraße erfahren wir weiter, daß in der Wohnung kein Stemmeisen gefunden wurde, und daß auch keine Schäden an Behältern und Möbeln angerichtet wurden. Es steht fest, daß Geld überhaupt nicht entwendet wurde. Für die Tatsache, daß die Frau

„Vor dem, was andere Leute aushalten müssen, scheue auch ich nicht zurück. Hier bietet sich mir Gelegenheit, Gutes zu tun und mich nützlich zu machen; meine Gegenwart ist wünschenswert.“

„Sie werden aber nicht gewünscht“, entgegnete er ungeduldig.

„Nicht von Mr. Thorold, aber von leidenden, unglücklichen Menschen. Sie sagten ja vorhin selbst, daß es Ihnen so sehr an Personal mangle. Hier ist der richtige Platz für mich, und ich werde ihn mir nicht rauben lassen.“

„Wenn ich nun aber meine Einwilligung nicht gebe?“ antwortete er kalt.

„Auf Ihre Gewissen hin frage ich Sie: haben Sie das Recht, meine Dienste zurückzuweisen? Nicht Ihre persönlichen Vorurteile dürfen hier in Betracht kommen, sondern die Bedürfnisse jener armen Geschöpfe.“

„Nicht nur das Wohl der Kranken, sondern auch das Ihrige habe ich zu bedenken, Miß Ferrars. Sie, ein Mädchen, das wohlbehütet von seinen Verwandten in England aufgewachsen ist, verlangen von mir, daß ich Ihnen erlaube, Ihr junges Leben den Graueln und Gefahren eines Besärgers auszuliefern, aus denen Sie gealtert und traurigen, bedrückten Herzens wieder hervorgehen würden?“

„Gar so sehr altern werde ich in den paar Monaten doch wohl nicht“, widersprach ich fast spöttisch.

„Und wie ist es mit Ihrer Stellung in Parnah? Glauben Sie, daß eine Dame besondere Lust haben wird, eine Gefährtin bei sich aufzunehmen, die aus einem Pestkrankenhaus kommt?“

„Es ist ja gewiß sehr freundlich von Ihnen, sich um meine Angelegenheiten zu kümmern. Warum machen Sie aber mit mir, der Ihnen gänzlich fremden, so viele Umstände?“

nicht gestochen oder sonstwie verletzt wurde, sprechen verschiedene Tatsachen. Ansicht der Gerichtsbehörde ist, daß Frau Schweiger erdrosselt wurde. Gerichtschreiber Dr. Popp aus Frankfurt, der gestern nachmittag zur Stelle war, hat eine Reihe von Fingerabdrücken festgestellt, die erkennen lassen, daß der Mord durch Erdrosselung stattgefunden. Bestimmte Feststellungen, ob sich in Begleitung des Mörders ein Frauenzimmer befunden, sind noch nicht erfolgt, doch ist die Annahme wahrscheinlich. Dr. Popp hat die Leiche photographiert. Die Gerichtskommission weilt bis spät am Abend am Tatort.

Ordensverleihungen

Anlässlich des Ordensfestes in Berlin erhielten den Roten Adlerorden 4. Klasse Landesbankdirektor K. von der Naß, Landeshauptmann in Wiesbaden, den Kronenorden 4. Klasse Kurassistenten Wagner in Bad Ems, Redakteur Stadt. Wagner in Höchst, das Verdienstkreuz in Silber Obergärbermeister und Magasinverwalter Phil. Bach in Wiesbaden; das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens Baunternehmer Phil. Klein in Bad Ems und Gendarmerieoberwachmeister Klemm in Weßburg; das Allgemeine Ehrenzeichen Bruchmeister Karl West in Altdorf; Eisenbahnbediensteter Born in Oberlahnstein, Heilbrunnauer Bauschloss in Niederfelders, Bürgermeister Wühl in Durbach (Kr. Wiesbaden), Bürgermeister Klenz in Altdorf, Bürgermeister Deuß in Breckenheim, Bürgermeister Klein in Viehbach (Unterlahn), Rangschiffsbefehlshaber in St. Goar, Eisenbahnunterassistent Wöhl in St. Goar, Kirchrentmeister Landwehr Scholl in Wiesbaden, Portier Vorländer in Wiesbaden, Gerichtsbücher Wänscher in Wiesbaden, Schuldiener Ziegler am Gymnasium in Dillenburg; das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze Kallstheimer Phil. Wolf in Niedermeien.

Die Kaisergeburtstagsfeier der Garnison

Zur Feier des Geburtstages des Kaisers werden folgende militärische Veranstaltungen stattfinden: Am 20. Januar 8 Uhr, abends 7 Uhr, an der neuen Infanteriekaserne beginnend durch Schierkeiner Straße, Niederradstraße, Kaiser Friedrich-Ring, Wollschäfer, Rheinstraße, Wilhelmstraße, Bismarckplatz, Frankfurter Straße, Bierhäuser Straße bis zur Wohnung des Garnisonältesten und zurück nach der Kaserne. Am 27. Januar 6.30 Uhr früh spielen eines Choral von der Plattform der Marktkirche. Daran anschließend werden durch die Regimentsmusik und die Spielleute des ersten Bataillons des Füß. Regts. von Gersdorf vom Kaiserhof durch Markstraße, Kirchstraße, Friedrichstraße, Schmalbacher Straße, Todheimer Straße, Kaiser Friedrich-Ring, Schierkeiner Straße. Zwischen 9.30 und 11 Uhr vormittags nehmen die Truppenteile an den Festgottesdiensten teil. Am 12 Uhr mittags Parade der Garnison vor dem Rathaus, anschließend Paradenabgabe. Während der Parade gibt eine Batterie der hiesigen Artillerieabteilung einen Salut von 101 Schuß ab. Um 4.30 Uhr nachmittags findet im Garnisonkasino Festessen der Offiziere und höheren Beamten der Garnison statt. Um 8 Uhr beginnen in verschiedenen Lokalen der Stadt die Feiern der Unteroffiziere und Mannschaften, die aus Theateraufführungen und anschließendem Ball bestehen.

Wegen der am Dienstag, 27. Januar, mittags 12 Uhr, auf dem Marktplatz und vor den beiden Kolonnaden stattfindenden Militärparade zur Feier des Geburtstages des Kaisers werden der Marktplatz, die Fußgängerstraße vor den beiden Kolonnaden und die Weinstraßen von 11 Uhr vormittags ab bis zur Beendigung der Parade für den öffentlichen Verkehr gesperrt. Die Dreschlensammlung hat auf dem Kaiser Friedrich-Platz, hintereinander, hart an den beidenseitigen Bürgersteigen, mit der Haberrichtung nach der Wilhelmstraße, zu erfolgen. Es wird ersucht, den Anordnungen der Schutzmannschaft Folge zu leisten.

Stadtverband für Jugendfürsorge

Wie in den meisten größeren Städten, wurde auch hier eine Zentralfeste geschaffen, in der alle Fäden der caritativen Vereinsarbeit und der privaten Wohltätigkeit zusammenlaufen, um dann von dort aus nach Bearbeitung des Materials wieder in die Einzelgebiete geleitet zu werden. Derartige Zentralstellen haben sich so gut bewährt, daß sie überall die Unterbringung der bedürftigen gefunden haben und sowohl durch den Anschluß aller Vereine als auch durch den Beitritt von Einzelpersonen erweitert und vertieft werden konnten. Die Vorteile, die man sich durch eine solche Zentralisation verspricht, und die sich in anderen Städten auch bereits eingestuft haben, beziehen sich sowohl auf die Wohltätigen Spenden als auch auf die Empfänger. Für die Vereinsarbeit bringt sie in erster Linie eine Vereinfachung der Arbeit durch die Zentralisation der Ermittlungen, die bis jetzt von jedem Verein wieder neu angefordert werden müssen. Auch wird es von Vorteil sein und eine gerechtere Verteilung ermöglichen, jederzeit feststellen zu können, ob nicht denselben Personen von mehreren Vereinen Wohltäten zufließen, die dadurch anderen, dringenderen entzogen werden. Als Vermittlungsstelle zur raschen und geschäftsmäßigen Ueberweisung der Fälle an die richtige Stelle wird das Büro des Stadtverbandes gewiß auch für alle Vereine von großem Wert sein. Für die Privatwohltätigkeit wird der Vorteil darin bestehen, daß durch den Stadtverband jederzeit feststellen werden kann, ob die Unterstützungsforderungen tatsächlich begründet sind, und auf welche Weise eine Möglichkeit zu schaffen ist, sie zur Selbsthilfe zu führen, statt sie dem Bettelismus verfallen zu lassen. Es wäre daher sehr erwünscht, wenn alle die bisher den Widdenden, ohne zu prüfen, ein geringes Gebührengeschäft haben, sich in dem Büro des Stadtverbandes über Bedürftigkeit und Würdigkeit orientieren. Es wird den Wohltätigen Verhältnissen und Entschuldigungen erspart und den wahrhaft Hilfsbedürftigen zugute kommen. Die Verbindung mit allen in der sozialen Arbeit stehenden Stellen, den Behörden, den Vereinen wird es der Zentrale ermöglichen ein Material zu sammeln, das eine eingehende und gründliche Behandlung jedes einzelnen Falles gewährleistet. — Der Stadtverband wird natürlich selbständig nur da eingreifen, wo es gilt, eine Lücke in der Jugendfür-

„Weil es meine Pflicht ist und... weil ich nicht anders kann“, lautete die freimütige Antwort.

„Nein, Sie können allerdings nicht anders!“ entgegnete ich triumphierend. „Sie müssen mich im Lager aufnehmen und mir für eine Beschäftigung sorgen.“ Ich schweig einen Augenblick, dann fuhr ich immer eindringlicher fort: „Sie haben wirklich kein Recht, mein Anerbieten abzulehnen. Fortschicken können Sie mich nicht, und ebensowenig mich hier allein und ohne Nahrung bei den Ratten zurücklassen. Sie müssen doch selbst einsehen, mir bleibt nichts anderes übrig als das Lager.“

„Ja, ich sehe ein, daß ich Ihnen nicht zu rechten ist und daß Sie entschlossen sind, Ihren Willen durchzusetzen! Folgen Sie also Ihrem Kopfe. Sie müssen sich dann aber impen lassen.“

„Natürlich! Sechsmal, wenn Sie wollen“, lautete meine lächle Antwort.

„Sie werden im Frauenhospital angestellt werden. Die Post ist sehr einfach, die Arbeitsstunden sind lang und schwer. Zudem werden Sie die Thronen unseres Apothekers zu säulen bekommen.“

„Es ist gut, daß Sie mir dies alles sagen. Im übrigen erwarte ich natürlich keinen Lohn; ich bin auf alles gefaßt.“

„Auch die Post können Sie bekommen und haben.“

„Wenn das der Fall sein sollte, so sterbe ich wenigstens für eine gute Sache!“ entgegnete ich stolz. „Ich werde allein auf der Welt. Mein Leben hat für niemanden Wert, denn ich habe weder Eltern noch nahe Verwandte. Niemand würde mich betrauern und überdies bin ich alt genug, einen selbständigen Entschluß zu fassen. Ich habe mich nur vor meinem eigenen Gewissen zu verantworten.“

„Sie sind in der Tat ein selbständiges, entschlossenes Mädchen. Wenn aber auch sonst niemand etwas daran liegen sollte, mir wenigstens ist es nicht gleichgültig, ob Sie sterben oder nicht.“ (Fortsetzung folgt.)

Osram 1 1/2 Watt-Lampe

Das neue elektrische Starklicht



600 bis 3000 Kerzen, für große Räume, Säle, Geschäftslokale, sowie für alle Zwecke der Außenbeleuchtung. Ketten- und Wandmontage. Einfache, billige Installation!

Preußischer Landtag.

Stimmungsbild aus dem Abgeordnetenhaus.
— Berlin, 19. Januar.

So wären wir denn glücklich in der 2. Beratung des Etats mit ihrer „tiefstehenden“ Unterbrechung aller Vorträge und Partei-nichtigkeiten auf allen Gebieten des gesamten Staatlichen, ja des ganzen menschlichen Lebens angekommen. Mit dem Wandwirtschaftsetat setzte diese Erörterung ein, und nachdem man in mühseliger Geschäftsordnungsdebatte den üblichen Streit um die Beamtengehälter auf eine bessere Gelegenheit vertagt und aus dieser Erörterung ausgeschaltet hatte, kam man schnell nach einem Ausfluge in die Kampfgeheule der Fleischsteuerung in den Mittelpunkt der Sache hinein, zur Generaldebatte zum Ministergehalt. Da sollte man folglich die Agrarfrage in ihrem ganzen Umfang auf. Das Zurückgehen der Getreidepreise, die Verringerung der russischen Wanderarbeiter, die erhebliche Zunahme der Viehproduktion, die neue Gefahr der Maul- und Klauenseuche, der Religionsunterricht in der ländlichen Fortbildungsschule, Förderung der inneren Kolonisation und anderes mehr bildeten die Tagesordnung, die morgen weiter behandelt werden wird.

Sitzungsbericht aus dem Abgeordnetenhaus.
6. Sitzung vom 19. Januar 1914.
Am Ministertisch: Herr v. Schorlemer.
Präsident Graf v. Schwerin-Löwisch eröffnet die Sitzung 12 Uhr 15 Min.

Die zweite Beratung des Etats.

Erster Tag.

Landwirtschaftsetat.
Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wird gegen die Stimmen der Linken und des Abg. von Wappenheim (konf.) beschloffen, daß alle Beamtenfragen zunächst ausgeschaltet werden und ihre Erörterung bei der Beratung der Besoldungsvorlage erfolgt. Auch die Aussprache über innere Kolonisation wird zunächst ausgeschoben.

Bei den Einnahmen bespricht
Abg. Goebe (Ctr.): Die Einfuhr russischen Fleisches in Oberdeutsch. Die Erhöhung des Konsums muß einem tatsächlichen Bedürfnis entsprechen. Der Rückgang des Konsums ist auf die Schwächung der Kaufkraft durch den Streik zurückzuführen gewesen.

Präsident Graf Schwerin-Löwisch weist den Redner darauf hin, daß die Frage jetzt nicht zur Debatte steht. Die Einnahmen werden bewilligt.

Bei den Ausgaben findet zunächst beim Titel „Ministergehalt“ eine Generaldebatte statt.

Abg. Dr. Wisse (konf.): So niedrig wie jetzt waren die Gehälter schon lange nicht. Die Beschäftigung der Beamten ist durch die Maul- und Klauenseuche, der Forderung der Viehzucht aus wirtschaftlichen Gründen.

Landwirtschaftsminister Herr v. Schorlemer: Wenn gegenwärtiger Etat habe ich in Rücksicht geben müssen, daß der Etat für 1913 besonders im Extraordinarium ganz erhebliche Veränderungen aufwies, die sämtlich im laufenden Etat vorbehalten sind. Auch in Zukunft wird es
großer Anstrengung
bedürfen, um die Landwirtschaft auf der Höhe zu erhalten und ihre Leistungen weiter zu steigern. Durch den bedauerlichen Stillstand der Futterpreise, den Rückgang der Getreidepreise, durch die Schwierigkeit in der Beschaffung der Wanderarbeiter und der Höhe der Aufwendungen für ihre Löhne sind die Einnahmen aus den landwirtschaftlichen Betrieben heruntergegangen. Die Verdrängung, daß Ausland schon in nächster Zeit die Grenzen für Saisonarbeiter schließen könnte, das ist deshalb nicht für begründet, weil Ausland verpflichtet ist, die sogenannten 10% Monatspässe der Wanderarbeiter auszustellen. Auch dürfte Ausland schon in den nächsten Jahren den großen Ueberfluß an ländlichen Arbeitern nicht bei sich behalten und ernähren können. Dem österreichischen Reichsrat liegt ein Gesetz über den Schutz der Auswanderer und die Einschränkung der Auswanderung vor. Die Reichsregierung hat sich mit der österreichischen Regierung in Verbindung gesetzt, und ich glaube, daß wir auch in Zukunft auf den
notwendigen Zugang von Wanderarbeitern
aus der Donaumonarchie rechnen können. Doch kann ich nur raten, die Aufstellung ländlicher Arbeiter und die innere Kolonisation ins Auge zu fassen. (Beifall.)

Höhere Angaben hierüber behalte ich mir für die Beratung des Grundbesitzgesetzes vor, welches hoffentlich in wenigen Wochen Ihnen vorgelegt werden kann. Die Viehzählung vom 1. Dezember 1913 hat bei Kindern eine Vermehrung um 391 324 Stück gegenüber dem Vorjahre ergeben. Damit ist der
Stierbestand in Preußen
von 1908 um rund 278 000 Stück überzogen. Bei den Schweinen beträgt die Zunahme im letzten Jahre rund 25 Millionen (Hört, hört), auch Pferde und Riegen weisen eine Zunahme auf. Eine Denkschrift kann ich erst für die nächste Session in Aussicht stellen. Eine neue Verfassung ist aus Ausland nach Oberleuten gekommen und schließlich auch nach Oberleuten

Provinzen und Berlin übertragen worden. Wir haben zum ersten Male die Bestimmungen des Viehsteuergesetzes angewandt und werden der Sache Herr. Abg. geteilt haben wir nur, wenn erst einzelne Viehbestände ergriffen waren. Bei größerem Umfang hilft die Abtötung nicht. Auch wertvolle Zuchtstiere sind nicht abgeschlachtet worden, daher vielleicht die Gerichte, daß vor den Ställen größerer Viehherd gemacht worden sei. Zu den

Fleischpreisen
haben wir im letzten Dezember einen sehr erheblichen Rückgang feststellen können. Der Abbruch langfristiger Lieferungsverträge mit den Städten und größeren Gemeinden ist bis heute noch nicht gelungen. Von der Ermächtigung zum Bezug russischen Fleisches macht gegenwärtig nur noch Berlin Gebrauch. Die Maßnahmen hinsichtlich der Einfuhr über den 1. April 1914 hinaus auszudehnen, liegt kein Anlaß vor. Gegenwärtig wird eine Vereinbarung mit den einheimischen Fleischproduzenten die Fleischversorgung sicherstellen.

Hinsichtlich des Religionsunterrichts in den ländlichen Fortbildungsschulen sollen die Gemeinden in der Lage sein, durch besondere Bestimmungen noch für die Erstellung von Religionsunterricht zu sorgen in der Weise, daß ein Schullehrer zu halten ist, eine Remuneration für den Religionslehrer zu bewilligen ist usw. Einen Antrag auszuweisen, hatten wir für uns zuzulassen, wenn auch eine Einweisung auf die Schüler in sächsisch-religiösen Sinne anzuführen ist. (Beifall.)

Abg. Wassenborn (Ctr.): In der Frage des Religionsunterrichts können wir dem Minister nicht zustimmen. Zur Förderung der Landwirtschaft muß auch ein ausreichender Schutz und ein genügender Schutz gegen die Seuchengefahr erhalten bleiben. Man sollte die Kartoffelkrankheit, die in den Städten zum größten Teil in den Kleingärten wuchert, ausbreitend, nützlich und die Schweinemast verhindern. Den Absatz der landwirtschaftlichen Produkte könnten die Eisenbahnen wesentlich erleichtern. In den landwirtschaftlichen Wintergärten wünschen wir mehr Vielfalt.

Abg. Götter-Witten (nfr.): Die Mittel zur Förderung der Landwirtschaft hätten bei der gütlichen Finanzlage weit mehr erhöht werden sollen, zumal wir uns in einer Agrarkrise befinden, die sich äußert in der erheblichen Abnahme der kleinen Betriebe von 3 bis 5 Hektar und der Zahl der Landarbeiter. Wir müssen jetzt jährlich ungefähr
400 000 ausländische Arbeiter
heranziehen und können einer Katastrophe entgegengehen. Zu Österreich drängen die Polen und Tschechen darauf, die Abwanderung nach Deutschland zu beschneiden. Auch Ausland wird bei den künftigen Handelsverträgen die Landarbeiterfrage als Kompensationsobjekt behandeln. Außerdem befindet sich die russische Landwirtschaft in einem solchen Aufschwung, daß es seine Leute bald selbst gebrauchen wird. Nur durch Beschaffung eines ausreichenden starken Arbeiterkontingents aus Grund der Vermehrung der kleinen Betriebe ist der Rückgang der Viehzucht zu beugen. Der Fonds zur Förderung der Viehzucht muß erhöht werden. Ferner verlangen wir Maßnahmen zur Besserung der Lage des Amerikaners. Die innere Kolonisation ist zu fördern, und dazu ist eine nachdrückliche Unterstützung der gemeinnützigen Anleihenvereine notwendig. (Beifall.)

Abg. Dr. Wisse (konf.): Dem Minister, was der Vorredner sagte, kann ich zustimmen. Was der Minister über die ländlichen Fortbildungsschulen gesagt hat, können wir Wort für Wort unterschreiben. Die Mittel für die innere Kolonisation bewilligen wir gern. Dem Verlangen der freien Willigen auf Erhaltung der landwirtschaftlichen Höhe, besonders der Futtermittelhöfe, treten wir energig entgegen. Dadurch würden die kleineren Betriebe ruhiger werden.
Abg. Hoff (Vp.): Die Zahl der in der Landwirtschaft tätigen Personen ist nicht nur relativ, sondern auch absolut zurückgegangen, namentlich in den Gebieten mit überwiegender Großgrundbesitz. Deshalb ist eine tiefen Besitz einseitig begünstigende Politik verfehlt. Die deutsche Landwirtschaft hat unter den europäischen Handelsverträgen sehr erhebliche Fortschritte gemacht, sowohl der Ackerbau als auch die Viehzucht. Mit Recht hat deshalb auch der Kaiser sie eine reitende Zeit genannt. Deutschland ist unbedingt konsumfähiger geworden. Die Zahlen des Ministers über den Viehbestand sind erfreulich, berechnen aber nicht zu einem Optimismus, wenn sie nicht dauernd auf der Höhe bleiben. Die Futtermittelhöfe müssen herabgesetzt oder beseitigt, die Einfuhrschneise aufgehoben werden. Es geht nicht an, daß das Ausland den deutschen Hegen 5 Mark billiger bekommt als die deutschen Konsumanten. In der Frage der ausländischen Saisonarbeiter kann nur die innere Kolonisation Abhilfe schaffen. Diese wird aus Rücksicht auf den Großgrundbesitz viel zu sehr vernachlässigt.

Abg. Braun (Soz.): Wenn die Landwirtschaft ihre Pflichten gegen das Volk erfüllt, könnte sie den gesamten Konsum decken. Erst in der letzten Zeit ist man mit der Urbarmachung der Moore vorgegangen. Wir werden alle Mittel bewilligen, die der Landwirtschaft helfen können. Wenn ich Viehherd weigern sollten, Anklagen anzulegen, müßte man sie entgelten. Man entzieht ja jetzt ganze Viehstämme! Nur durch niedrige Löhne und schlechte Behandlung hat man die Rente vom Lande getrieben. Die Arbeiter wollen gar nicht schloß werden, weil sie dann lediglich das zu tun haben, was die Gutsherren wollen.
Das Haus verlegt sich.

Deutscher Reichstag.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.
— Berlin, 19. Januar.

Vor der Reichstag heute beim Titel Gehalt des Staatssekretärs im Etat des Reichs-amts des Innern in die Tiefen der sozialpolitischen und wirtschaftlichen Fragen hinabstieg, beschloß man zunächst, einen Beschluß vom letzten Sonnabend „weder gut zu machen“, der eine reinliche Scheidung von Sozialpolitik und Wirtschaftspolitik vorsah; dieser Beschluß war nämlich für die meisten Redner ein Strich durchs Konzept. Also nahm man gleich alles zusammen vor, und dann brachten die verschiedenen Parteien ihre Auffassung vom wirtschaftlichen und sozialen Leben der Gegenwart zum Vortrag.

Sitzungsbericht aus dem Reichstage.

194. Sitzung vom 19. Januar.

Am Tische des Bundesrats: Dr. Reibisch, Richter, Caspar.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Min.

Der Etat für das Reichsamt des Innern.

(Zweiter Tag.)

Abg. Wassermann (nfr.): Am Sonnabend ist beschloffen worden, die Aussprache in einen sozialpolitischen und wirtschaftspolitischen Teil zu trennen. Auf diese Trennung sind aber die Redner nicht eingegangen. Der Beschluß ist praktisch nicht durchführbar. Ich beantrage, den Beschluß wieder aufzuheben.

Abg. Gröber (Ctr.), Scheidemann und Müller-Reinigen stimmen zu. Der Antrag Wassermann wird angenommen.

Abg. Dr. Mayer-Kaufmann (Ctr.): Die deutsche Volkswirtschaft steht vor einer Depression der Konjunktur. Allgemein aber glaubt man, daß diese Depression nicht sehr tief gehen und nicht sehr lange anhalten wird. Sie ist international, sie zeigt sich in China, Argentinien und Indien. Verschieden wirkt mit der Rückgang der Goldausbeute in Transvaal. Die lange diese

Wirtschaftliche Krise

dauern wird, ist schwer zu entscheiden. Aber alles spricht dafür, daß die angesammelten Vorräte ziemlich schnell aufgebraucht und damit die Ueberproduktion beseitigt wird. Auch die Weltmarktpreise, die teilweise bedeutenden Umfang angenommen hat, ist ja jetzt schon ziemlich vorüber. Aber man darf nicht übersehen, daß von der Erholung des Weltmarktes bis zur Erholung des Kapitalmarktes heute ein viel weiterer Weg ist als bei früheren Depressionen. Das hängt innig zusammen mit den gewaltigen Kämpfen in allen Ländern. Im Gegenlag zu früherer Zeit geht mit der Depression auf dem Weltmarkt eine tiefe Depression des Anleihe-marktes Hand in Hand. Wenn der Kapitalmarkt liquid werden soll, ist dringende Schonung nötig.

Sehr bedenklich ist es dabei, daß eine wahre Sintflut von Kommunalanleihen den deutschen Kapitalmarkt überflutet. Tritt der Weltmarkt ein, dann ist von einer Senkung des Kapitalmarktes keine Rede. Der Deutsche Städtetag sollte erwägen, wie diese Anleihen nach Möglichkeit eingeschränkt werden können. Auch die ausländischen Anleihen sollten dem deutschen Markt in diesem Jahre ganz ferngehalten werden. Wir müssen bedacht sein auf die Liquidität der deutschen Volkswirtschaft. Der deutsche Außenhandel weist einen Rückgang der Einfuhr im reinen Warenverkehr und eine Steigerung der Ausfuhr von 8 auf 9,1 Millionen Mark auf. Die Folge davon zeigt sich in der deutschen Zahlungsbilanz. Sie war im Jahre 1913 aktiv, ja selbst die Handelsbilanz war zum ersten Male in diesem Jahre zwei Monate lang aktiv. Besonders bemerkenswert ist die

Vermehrung unseres Viehbestandes

Damit widerlegt sich die Theorie des Abg. Hoff, daß die Volkswirtschaft eine Verminderung des Viehbestandes herbeiführen muß. Ebenso unrichtig ist die weitere Theorie, daß die Steigerung der Fleischpreise eine Folge der Wirtschaftspolitik ist. Auch die Erhöhung mit der ländlichen Steigerung der Getreidepreise durch unsere Volkswirtschaft ist durch die Tatsachen glänzend widerlegt. In Bayern häufen sich die Vorräte und bleiben infolge der Zahlungsnot unrentabel. Unsere Exportförderung wird leider wesentlich gehindert durch die Preispolitik unserer Viehhändler. Das Kohlenhindernis trägt Schuld daran, daß die Kohlenpreise in Deutschland die höchsten in der Welt waren. Trotzdem geht der Viehstand daran, wieder dem Kohlenhindernis die Möglichkeit zu geben, die Preise, die jetzt etwas, wenn auch lange nicht genug, herabgesetzt sind, herauszuheben. Ich würde wünschen, daß die Regierung die Erklärung abgibt, daß nicht wieder, wie im Jahre 1912, dem Subsidat vom preussischen Viehstand die Möglichkeit zur Preissteigerung gegeben wird. Aber ich fürchte, diese Erklärung wird nicht erfolgen.

Ebenso hat der

Deutscher Stahlwerksverband

die außerordentlich hohe Differenzierung der Inland- und Auslandspreise beibehalten. Der preussische Viehstand

hat es nicht verstanden, bei ihm seine starke Stellung als Viehhändler auszunutzen und so der deutschen Volkswirtschaft hohe Summen zu ersparen. Bei Erneuerung der Viehbestände Mittel und Wege gefunden werden, daß die Viehhändler auch der Viehhändler zugute kommen. Wie sieht der Staat zu diesen großen Viehhändlern? Da sie eine gewisse Monopolstellung besitzen, muß der Staat ein gewisses Aufsichtsrecht für sich in Anspruch nehmen. Im Bundesrat schweben noch Erwägungen, im vorigen Jahre erklärte der Staatssekretär unter dem Widerspruch der Sozialdemokraten, wir seien für Staatsmonopole noch nicht reif. Dabei hat er inzwischen des Petroleummonopols eingebracht. Ohne ein genügendes Aufsichtsrecht des Staates müssen diese Monopole schließlich zu schlimmen Komplikationen mit dem Ausland führen. Handelspolitisch sind die Zollpolitischen Maßnahmen Amerikas von Interesse. Es hat die Differenzierung geschaffen, die eine unfreundliche Haltung gegen Deutschland darstellen, und die wir uns nicht gefallen lassen dürfen.

Ähnliche Klagen werden über Frankreich erhoben. Wie oft hat inzwischen seinen Zinsdienst eingestellt. Was bedeutet die Reichsregierung zum Schutze der geschädigten Viehhändler amerikanischer Staatsanleihen zu tun? Finden tatsächlich deswegen Verschönerungen zwischen den europäischen Großmächten statt? Im vorigen Jahre haben wir eine amtliche Produktionsstatistik verlangt. Öffentlich erhalten wir sie bald. (Beifall im Centrum.)

Abg. Reinath (nfr.): Auch im vergangenen Jahre hat die deutsche Volkswirtschaft große Schritte vorwärts gemacht. Der deutsche Export ist stark gestiegen. In der Kapitalproduktion hat sich ein gewisses Uebermaß gezeigt. Auswärtige der Organisation verurteilt auch die nationalliberale Partei. Aber viel gefährlicher als irgendwelcher der deutschen Verbände erscheint das

Eindringen amerikanischer Truppen mit amerikanischen Geschäftsgewohnheiten. Eine wichtige Quelle unseres wirtschaftlichen Fortschritts ist die enge Verbindung von Wissenschaft und Gewerbe. Auch die gute Disziplin und Organisationsfähigkeit der Arbeiterklasse haben das Vieh dazu getan. Ein Grund dafür liegt auch darin, daß der größere Teil unserer Arbeiter durch das Heer gegangen ist, wo er Disziplin gelernt hat. Die Industrie muß diese Eigenschaften nachahmen. Bei Streiks müssen die Behörden mit Takt und Ruhe, aber auch mit Festigkeit auftreten. Erfolgreich ist, daß die Jugendbewegung energig gefördert wird. Wir brauchen ein ländliches Vieh von Arbeitsschweine über das ganze Reich. Die Bekämpfung der Tuberkulose muß noch wirksamer unterstützt werden. Notwendig ist eine Regelung des Erbschaftsrechts, eine reichsrechtliche Regelung des Submissionswesens und des Angebotswesens. Die Erhöhung des Konsums kommt hauptsächlich der Förderung der Moorkultur zugute. An den Richtlinien der Wirtschaftspolitik halten wir unverrückbar fest. Es besteht da kein Gegensatz zwischen der Forderung des Abgeordnetenhauses und der des Reichstages. Wir halten unbedingt fest an unserem Volkstum für die Landwirtschaft. (Beifall.)

Abg. von Gräfe-Göhring (konf.): Wir wollen mit der Sozialpolitik nicht schamlos machen. Aber wir werden der Sozialpolitik allerdings nicht bloß Arbeiterunterstützung, sondern den dauernden Ausgleich der tief bedrückenden wirtschaftlichen und sozialen Interessen aller Bevölkerungsschichten. Allerdings haben wir Bedenken gegen ein übertriebenes Tempo. Die Folgen unserer übertriebenen sozialpolitischen Gesetzgebung zeigen sich z. B. bei der Dienstbotenversicherung. In der Frage der

Jugendfürsorge

sind auch wir für ein staatliches Eingreifen. Allerdings dürfen die Dinge nicht über einen Rahmen hinausgehen. Wir bedauern die Ablehnung der Reichsunterstützung für die olympischen Spiele. Ich bin ein Freund des Organisationswesens und begrüße deshalb mit aufrichtiger Sympathie alle nationalen Arbeiterorganisationen. Würde man den Landarbeitern das Koalitionsrecht geben, so wäre die Gefahr der ländlichen Herbeiführung von Wirren unabweislich. Auch das partiellistische Verhältnis der Landarbeiter zum Arbeitgeber würde dadurch vernichtet. Dem Mißbrauch des Organisationswesens, dem Organisationszwang, muß entschieden entgegengetreten werden. Wir bringen unseren früheren Antrag auf Verbot des Streikpostens als Resolution wieder ein. Die Gründung des reichsdeutschen Mittelstandsverbandes begrüßen wir als eine heilsame Tat für den Mittelstand. Wenn der Mittelstand aufgestellt wird, dann wird er sich bald von dem Prekären abheben, denn noch die Eierfäden der Forderung der absoluten Gewerbefreiheit und des absoluten Arbeitsmarktes anhalten. Der sozialdemokratische Abgeordnete Reus hat einmal erklärt, es sei kein Unglück, wenn die armenlichen abhängigen Erzeugnisse des sogenannten kleinen Mittelstandes zu Grunde gingen. (Hört, hört rechts.) Ein klarer Widerspruch zu der großen allgemeinen Menschenliebe, zu der Gleichberechtigung aller Menschen kann man sich nicht denken. (Beifall rechts.) Wir sind nach wie vor für eine bessere Sozialpolitik nach dem Grundsatz: Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert. (Beifall rechts.)

Abg. Fölsch (Vp): Die Grubenarbeiter Ober-schlesiens sind nach wie vor vollkommen rechtlos gegenüber der Wirt der Grubenbesitzer.

Dienstag, 1 Uhr pünktlich: Anfragen, Weiterberatung.

Schluß 6 1/2 Uhr.

Kursbericht mitgeteilt von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.

Frankfurter Börse.			Frankfurter Börse.			Frankfurter Börse.			Frankfurter Börse.			Berliner Börse.			Londoner Börse.			Londoner Börse.		
Kurs vom 17. Jan. 1914.			Kurs vom 17. Jan. 1914.			Kurs vom 17. Jan. 1914.			Kurs vom 17. Jan. 1914.			Kurs vom 17. Jan. 1914.			Kurs vom 17. Jan. 1914.			Kurs vom 17. Jan. 1914.		
	17. Jan.	18. Jan.		17. Jan.	18. Jan.		17. Jan.	18. Jan.		17. Jan.	18. Jan.		17. Jan.	18. Jan.		17. Jan.	18. Jan.		17. Jan.	18. Jan.
3% Preussische Konsols	75,00	75,85	Reichsbank-Antellscheine	135,75	135,75	4% Pöls. Hyp.-Bk.-Pfdbr.	96,00	10,00	3% Reichsanleihe	78,--	76,--	2 1/2% Englische Konsols	71 1/2	71 1/2	4% Argentinier 1897/1900	81 1/2	81 1/2	3% Mexikaner	207,--	207,--
3 1/2% " "	85,50	85,30	Oesterr. Kredit-Aktien	203,--	203,50	4% Preuss. Bodenkr.	94,40	94,50	Berliner Handelsgesellschaft	157,75	157,75	4% Argentinier 1897/1900	81 1/2	81 1/2	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
4% " "	97,45	97,35	Badische Anilin- u. Fabr.-Akt.	579,00	579,--	4% Preuss. Ctrab. 1912	94,50	94,30	Comm.- und Disc.-Bsk.	108,20	108,40	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
4 1/2% " "	108,20	108,60	Blei- u. Silberh. Braubach	83,10	85,75	4% Preuss. Hyp.-Akt.-Bank	94,50	94,50	Darmstädter Bank	118,25	118,70	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
3% Reichsanleihe	75,70	75,85	Chem. Werke Albert	450,--	449,50	4% " " K.-Obl.	95,75	95,50	Deutsche Bank	153,75	153,75	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
3 1/2% " "	85,40	85,30	Chem. Fabrik Goidenberg	236,50	236,50	3 1/2% Preuss. Pfandbr.-Bank	87,--	87,--	Disconto Commandit	88,50	88,87	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
4% " "	97,40	97,40	Chem. Fabrik Goidenberg	251,--	251,--	4% " " K.-Obl.	87,10	94,50	Dresdner Bank	153,37	153,37	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
4 1/2% " "	108,20	108,60	Höchstes Farbwerke	639,--	627,--	3 1/2% " " K.-Obl.	87,10	94,50	Nationalbank f. Deutschland	147,12	147,12	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
3% Bayern	83,70	83,75	Budares. Eisenwerke	113,--	112,80	3 1/2% Rhein. Hyp.-Bank 1914	82,80	83,--	Schaaffhausen'scher Bankver.	101,80	103,00	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
4% " "	10,00	10,50	Holzverkehrl.-Ind. Konstanz	111,75	114,--	4% " " K.-Obl.	94,80	94,80	Niederwaldbahn	15,50	15,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
3% Hessen	73,25	73,25	Südd. Eisenb.-Ges.	122,50	12,25	3 1/2% " " Kom.-Oblig.	83,--	83,--	Oesterr. Staatsbahn	154,--	154,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
3 1/2% " "	83,10	83,30	3% Oesterr. Staatsb.-Oblig.	75,15	75,--	3 1/2% Rh.-W.-Bodenkr.-Pfdbr.	83,50	83,50	Lombarden	21,87	22,37	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
4% " "	97,50	97,75	3% " " Südbahn-Oblig.	51,40	51,70	4% " " K.-Obl.	94,50	94,50	Mittelmaerbach	157,37	157,37	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
3% Sächsische Rente	76,30	76,30	3% Prag-Dax-Eisenb.	72,--	72,--	3 1/2% Rheinprovinz-Anleihe	82,10	82,20	Prince Henri	157,37	157,37	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
3 1/2% Württemberg. Anl. 1903	83,50	83,30	4% Ung. Lokaleisenb. 8. II.	85,--	86,--	3 1/2% " " K.-Obl.	85,10	85,40	Baltimore und Ohio	92,50	92,50	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
4% Oesterr. Goldrente	88,40	88,50	4 1/2% Missouri Pacific 1905	64,50	64,90	3 1/2% " " K.-Obl.	89,30	89,30	Canada Pacific	217,50	18,47	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
4% " " Staatsrente	84,--	84,32	4 1/2% Anatolier Serie I	61,90	61,60	3 1/2% " " K.-Obl.	66,60	66,50	Turkenclose	169,70	169,80	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
4 1/2% " " Silberrente	82,50	82,75	3 1/2% Bay. Hyp.-u. W.-Bk. Pfdbr.	88,70	89,10	3 1/2% Frank-Stadlanleihe U.	88,00	86,50	Allgem. Elektr.-u. Ges.	240,62	240,57	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
4 1/2% " " Papierrente	86,80	86,80	4% Berliner Hyp.-Bk.	94,50	94,50	4% " " K.-Obl.	94,50	94,50	Bochumer Gußstahl	21,75	21,82	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
3% Ungar. Goldanleihe	70,--	70,--	3 1/2% Frkf. Hyp.-Bank	84,50	84,50	3 1/2% Wiesbadener " abgest.	87,00	87,00	Concordia Bergwerk	308,50	318,57	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
4% " " Goldrente	84,05	84,05	4% " " K.-Obl.	85,50	85,50	3 1/2% " " K.-Obl.	87,00	87,00	Deutscher Bergwerk	38,82	38,75	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
4 1/2% " " Staatsrente	82,35	82,70	4% " " K.-Obl.	85,50	85,50	3 1/2% " " K.-Obl.	87,00	87,00	Eschweiler Bergwerk	21,70	22,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
3% Italienische Rente	84,--	83,30	4% " " K.-Obl.	85,50	85,50	3 1/2% " " K.-Obl.	87,00	87,00	Gelsenkirchener Bergwerk	22,02	22,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
3% Portugiesen, Serie III	64,--	63,30	4% " " K.-Obl.	85,50	85,50	3 1/2% " " K.-Obl.	87,00	87,00	Harpener	176,87	183,50	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
3% Rumänier 1890	84,--	84,--	4% " " K.-Obl.	85,50	85,50	3 1/2% " " K.-Obl.	87,00	87,00	Hohenlohe-Werke	81,70	132,70	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
3% " " 1890	87,75	87,75	4% " " K.-Obl.	85,50	85,50	3 1/2% " " K.-Obl.	87,00	87,00	Lauchhütte	155,75	156,25	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
3% " " 1900	87,75	87,75	4% " " K.-Obl.	85,50	85,50	3 1/2% " " K.-Obl.	87,00	87,00	Fagor Mannfeldt St.-A.	127,--	120,60	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
3% " " 1905	87,75	87,75	4% " " K.-Obl.	85,50	85,50	3 1/2% " " K.-Obl.	87,00	87,00	Rhein-Nass. Bergwerk	227,--	223,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
3 1/2% Schweden 1890	99,80	99,10	4% " " K.-Obl.	85,50	85,50	3 1/2% " " K.-Obl.	87,00	87,00	Rheinische Stahlwerke	158,--	158,70	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
4% " " 1903	85,50	85,50	4% " " K.-Obl.	85,50	85,50	3 1/2% " " K.-Obl.	87,00	87,00	Lind's Eismaschinen	27,21	127,80	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
4% " " 1905	85,50	85,50	4% " " K.-Obl.	85,50	85,50	3 1/2% " " K.-Obl.	87,00	87,00	Siemens & Halske	214,10	214,40	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
4% " " 1905	85,50	85,50	4% " " K.-Obl.	85,50	85,50	3 1/2% " " K.-Obl.	87,00	87,00	Thaladorhall	54,25	53,50	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
4% " " 1905	85,50	85,50	4% " " K.-Obl.	85,50	85,50	3 1/2% " " K.-Obl.	87,00	87,00	Hamburger Packfabrik	137,50	137,70	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
4% " " 1905	85,50	85,50	4% " " K.-Obl.	85,50	85,50	3 1/2% " " K.-Obl.	87,00	87,00	Norddeutscher Lloyd	117,80	118,70	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
4% " " 1905	85,50	85,50	4% " " K.-Obl.	85,50	85,50	3 1/2% " " K.-Obl.	87,00	87,00	4 1/2% Hamb. Packetf.-Obliv	100,50	100,20	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
4% " " 1905	85,50	85,50	4% " " K.-Obl.	85,50	85,50	3 1/2% " " K.-Obl.	87,00	87,00	4% Berno-Oblig.	98,20	18,20	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
4% " " 1905	85,50	85,50	4% " " K.-Obl.	85,50	85,50	3 1/2% " " K.-Obl.	87,00	87,00	4% Bannov Bodenkr.-Pfdbr.	95,--	95,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
4% " " 1905	85,50	85,50	4% " " K.-Obl.	85,50	85,50	3 1/2% " " K.-Obl.	87,00	87,00	Reichsbank-Diskont	95,--	95,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
4% " " 1905	85,50	85,50	4% " " K.-Obl.	85,50	85,50	3 1/2% " " K.-Obl.	87,00	87,00	Reichsbank-Diskont	95,--	95,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
4% " " 1905	85,50	85,50	4% " " K.-Obl.	85,50	85,50	3 1/2% " " K.-Obl.	87,00	87,00	Reichsbank-Diskont	95,--	95,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
4% " " 1905	85,50	85,50	4% " " K.-Obl.	85,50	85,50	3 1/2% " " K.-Obl.	87,00	87,00	Reichsbank-Diskont	95,--	95,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
4% " " 1905	85,50	85,50	4% " " K.-Obl.	85,50	85,50	3 1/2% " " K.-Obl.	87,00	87,00	Reichsbank-Diskont	95,--	95,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
4% " " 1905	85,50	85,50	4% " " K.-Obl.	85,50	85,50	3 1/2% " " K.-Obl.	87,00	87,00	Reichsbank-Diskont	95,--	95,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
4% " " 1905	85,50	85,50	4% " " K.-Obl.	85,50	85,50	3 1/2% " " K.-Obl.	87,00	87,00	Reichsbank-Diskont	95,--	95,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
4% " " 1905	85,50	85,50	4% " " K.-Obl.	85,50	85,50	3 1/2% " " K.-Obl.	87,00	87,00	Reichsbank-Diskont	95,--	95,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
4% " " 1905	85,50	85,50	4% " " K.-Obl.	85,50	85,50	3 1/2% " " K.-Obl.	87,00	87,00	Reichsbank-Diskont	95,--	95,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
4% " " 1905	85,50	85,50	4% " " K.-Obl.	85,50	85,50	3 1/2% " " K.-Obl.	87,00	87,00	Reichsbank-Diskont	95,--	95,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
4% " " 1905	85,50	85,50	4% " " K.-Obl.	85,50	85,50	3 1/2% " " K.-Obl.	87,00	87,00	Reichsbank-Diskont	95,--	95,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
4% " " 1905	85,50	85,50	4% " " K.-Obl.	85,50	85,50	3 1/2% " " K.-Obl.	87,00	87,00	Reichsbank-Diskont	95,--	95,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
4% " " 1905	85,50	85,50	4% " " K.-Obl.	85,50	85,50	3 1/2% " " K.-Obl.	87,00	87,00	Reichsbank-Diskont	95,--	95,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
4% " " 1905	85,50	85,50	4% " " K.-Obl.	85,50	85,50	3 1/2% " " K.-Obl.	87,00	87,00	Reichsbank-Diskont	95,--	95,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
4% " " 1905	85,50	85,50	4% " " K.-Obl.	85,50	85,50	3 1/2% " " K.-Obl.	87,00	87,00	Reichsbank-Diskont	95,--	95,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--	3% Mexikaner	207,--	207,--
4% " " 1905	85,50	85,50	4% " " K.-Obl.	85,50	85,50	3 1/2% " " K.-Obl.														

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
Ausnahmetage für

CONSERVEN

Ausserdem: Von Mittwoch bis Samstag:

4 billige RESTE - TAGE

Auf Extra-Tischen:

Große Mengen RESTE und ABSCHNITTE zu ganz enorm billigen Preisen.

Warenhaus Julius Bormass Wiesbaden.

Königliche Schauspiele

Wiesbaden.
Dienstag, den 20. Januar 1914.
20. Vorstellung.
24. Vorstellung im Abonnement C.
Cine- und Freiplätze sind aufgegeben.

Ariadne auf Naxos.
Oper in einem Aufzuge von Hugo von Hofmannsthal. Musik von R. Strauß.

Zu spielen nach dem
„Räuber als Edelmann“ des Mollière.

Personen des Schauspiels:

Herr von Naxos, ein Räuber. Herr von Naxos, ein Räuber.
Seine Frau. Herr von Naxos, ein Räuber.
Ein Kommandant, dessen Schalter. Herr von Naxos, ein Räuber.
Ein Kommandant, dessen Schalter. Herr von Naxos, ein Räuber.
Ein Kommandant, dessen Schalter. Herr von Naxos, ein Räuber.

Herr von Naxos, ein Räuber. Herr von Naxos, ein Räuber.
Seine Frau. Herr von Naxos, ein Räuber.
Ein Kommandant, dessen Schalter. Herr von Naxos, ein Räuber.

Herr von Naxos, ein Räuber. Herr von Naxos, ein Räuber.
Seine Frau. Herr von Naxos, ein Räuber.
Ein Kommandant, dessen Schalter. Herr von Naxos, ein Räuber.

Herr von Naxos, ein Räuber. Herr von Naxos, ein Räuber.
Seine Frau. Herr von Naxos, ein Räuber.
Ein Kommandant, dessen Schalter. Herr von Naxos, ein Räuber.

Herr von Naxos, ein Räuber. Herr von Naxos, ein Räuber.
Seine Frau. Herr von Naxos, ein Räuber.
Ein Kommandant, dessen Schalter. Herr von Naxos, ein Räuber.

Herr von Naxos, ein Räuber. Herr von Naxos, ein Räuber.
Seine Frau. Herr von Naxos, ein Räuber.
Ein Kommandant, dessen Schalter. Herr von Naxos, ein Räuber.

Herr von Naxos, ein Räuber. Herr von Naxos, ein Räuber.
Seine Frau. Herr von Naxos, ein Räuber.
Ein Kommandant, dessen Schalter. Herr von Naxos, ein Räuber.

Herr von Naxos, ein Räuber. Herr von Naxos, ein Räuber.
Seine Frau. Herr von Naxos, ein Räuber.
Ein Kommandant, dessen Schalter. Herr von Naxos, ein Räuber.

Herr von Naxos, ein Räuber. Herr von Naxos, ein Räuber.
Seine Frau. Herr von Naxos, ein Räuber.
Ein Kommandant, dessen Schalter. Herr von Naxos, ein Räuber.

Herr von Naxos, ein Räuber. Herr von Naxos, ein Räuber.
Seine Frau. Herr von Naxos, ein Räuber.
Ein Kommandant, dessen Schalter. Herr von Naxos, ein Räuber.

Herr von Naxos, ein Räuber. Herr von Naxos, ein Räuber.
Seine Frau. Herr von Naxos, ein Räuber.
Ein Kommandant, dessen Schalter. Herr von Naxos, ein Räuber.

Herr von Naxos, ein Räuber. Herr von Naxos, ein Räuber.
Seine Frau. Herr von Naxos, ein Räuber.
Ein Kommandant, dessen Schalter. Herr von Naxos, ein Räuber.

Herr von Naxos, ein Räuber. Herr von Naxos, ein Räuber.
Seine Frau. Herr von Naxos, ein Räuber.
Ein Kommandant, dessen Schalter. Herr von Naxos, ein Räuber.

Herr von Naxos, ein Räuber. Herr von Naxos, ein Räuber.
Seine Frau. Herr von Naxos, ein Räuber.
Ein Kommandant, dessen Schalter. Herr von Naxos, ein Räuber.

Herr von Naxos, ein Räuber. Herr von Naxos, ein Räuber.
Seine Frau. Herr von Naxos, ein Räuber.
Ein Kommandant, dessen Schalter. Herr von Naxos, ein Räuber.

Herr von Naxos, ein Räuber. Herr von Naxos, ein Räuber.
Seine Frau. Herr von Naxos, ein Räuber.
Ein Kommandant, dessen Schalter. Herr von Naxos, ein Räuber.

Herr von Naxos, ein Räuber. Herr von Naxos, ein Räuber.
Seine Frau. Herr von Naxos, ein Räuber.
Ein Kommandant, dessen Schalter. Herr von Naxos, ein Räuber.

Herr von Naxos, ein Räuber. Herr von Naxos, ein Räuber.
Seine Frau. Herr von Naxos, ein Räuber.
Ein Kommandant, dessen Schalter. Herr von Naxos, ein Räuber.

Herr von Naxos, ein Räuber. Herr von Naxos, ein Räuber.
Seine Frau. Herr von Naxos, ein Räuber.
Ein Kommandant, dessen Schalter. Herr von Naxos, ein Räuber.

Herr von Naxos, ein Räuber. Herr von Naxos, ein Räuber.
Seine Frau. Herr von Naxos, ein Räuber.
Ein Kommandant, dessen Schalter. Herr von Naxos, ein Räuber.

Herr von Naxos, ein Räuber. Herr von Naxos, ein Räuber.
Seine Frau. Herr von Naxos, ein Räuber.
Ein Kommandant, dessen Schalter. Herr von Naxos, ein Räuber.

Herr von Naxos, ein Räuber. Herr von Naxos, ein Räuber.
Seine Frau. Herr von Naxos, ein Räuber.
Ein Kommandant, dessen Schalter. Herr von Naxos, ein Räuber.

Herr von Naxos, ein Räuber. Herr von Naxos, ein Räuber.
Seine Frau. Herr von Naxos, ein Räuber.
Ein Kommandant, dessen Schalter. Herr von Naxos, ein Räuber.

Herr von Naxos, ein Räuber. Herr von Naxos, ein Räuber.
Seine Frau. Herr von Naxos, ein Räuber.
Ein Kommandant, dessen Schalter. Herr von Naxos, ein Räuber.

Herr von Naxos, ein Räuber. Herr von Naxos, ein Räuber.
Seine Frau. Herr von Naxos, ein Räuber.
Ein Kommandant, dessen Schalter. Herr von Naxos, ein Räuber.

Herr von Naxos, ein Räuber. Herr von Naxos, ein Räuber.
Seine Frau. Herr von Naxos, ein Räuber.
Ein Kommandant, dessen Schalter. Herr von Naxos, ein Räuber.

Herr von Naxos, ein Räuber. Herr von Naxos, ein Räuber.
Seine Frau. Herr von Naxos, ein Räuber.
Ein Kommandant, dessen Schalter. Herr von Naxos, ein Räuber.

Herr von Naxos, ein Räuber. Herr von Naxos, ein Räuber.
Seine Frau. Herr von Naxos, ein Räuber.
Ein Kommandant, dessen Schalter. Herr von Naxos, ein Räuber.

Residenz-Theater

Wiesbaden.
Dienstag, den 20. Januar 1914
Festes Gastspiel der Kgl. Schauspieler
Loulise Wiliam vom Kgl. Schauspiel-
haus in Berlin.

Monna Vanna.
Schauspiel in 3 Akten von Maurice
Maeterlinck, deutsch von Friedrich von
Lappin-Bronckhorst.

Anfang 7 Uhr Ende u. 9 Uhr
Mittwoch: Schneider Wibbel.
Donnerstag: Es lebe das Leben.
Freitag: Schneider Wibbel.

Aur-Theater Wiesbaden.
Dienstag, den 20. Januar 1914.

Seine Geliebte
(Mari-garçon).

Ein Spiel in 3 Akten von Paul Armand,
deutsch von Erich Kog.

Anfang 8 Uhr Ende 10.30 Uhr
Eintrittspreise:

Parterre 4.10 M. Fremdenloge
oder Orchester 3.50 M., Sperrsitz
3.10 M., Seitenballon oder Parterre
1.—4. Reihe 2.50 M., Promenoir 2.10 M.,
Vorplatz, 5.—8. Reihe 2.10 M., 9.—15.
Reihe 1.50 M., Portier 1 M.

Stadt-Theater Mainz.
Dienstag: Genoveva.
Mittwoch: Symphonie Konzert.
Donnerstag: Eines Witz, Straballa.
Freitag: Lantzenhauser.
Samstag: Mordet.
Sonntag: Parfüm.

Bereinigte Frankfurter Stadttheater
(Opernhaus)

Dienstag: Raimon.
Mittwoch: Hoffmanns Erzählungen.
Donnerstag: Das Juch.
Freitag: Die Frau von Messina.
Samstag: Lantzenhauser.

(Schauspielhaus)

Dienstag: Schirin und Gertraude.
Mittwoch: Nathan der Weise.
Donnerstag: Wie einst im Mai.
Freitag: Pygmalion.
Samstag nachm.: Wilhelm Tell. Abds.:
Christiane.

Rhein- u. Taunusklub Wiesbaden

Donnerstag, den 22. Januar, abends pünktlich 9 Uhr,
in der Aula des städtischen Lyzeums am Schlossplatz,
Eingang Mühlengasse

3. Vortrags-Abend.
Vortragender: Herr Mittelschullehrer L. Mohlke.

Thema:
Aus dem alten und neuen Aegypten

erläutert durch Lichtbilder.
Gäste willkommen.

Wiesbadener Unterstützungs-Bund.

(Sterbekasse).

Samstag, den 24. Januar er., abends 8.30 Uhr, im
Saale des „Lebenervereins“, Luisenstraße 29:

1. Ordentliche Haupt-Verammlung.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Schriftführers.
2. Bericht des Rechners.
3. Festsetzung des Gehalts des Rechners.
4. Ergänzungswahl des Vorstandes:

a) des Rechners,
b) des stellvertretenden Vorsitzenden,
c) des stellvertretenden Rechners,
d) des stellvertretenden Schriftführers,
e) von 4 Beisitzern.

5. Wahl der Kassenrevisoren.
6. Wahl der Rechnungsprüfer.
7. Allgemeines.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein
Der Vorstand.

Möbel! Neue und gebrauchte Möbel aller Art.
kompl. Brautausstattungen zu bekannt billigen Preisen.

Möbelhandlung Julius Jäger

51 Hauptstraße Winkel am Rhein Sandstraße 51

Königliches Gymnasium zu Wiesbaden

Das Sommerhalbjahr beginnt am Dienstag, den 21. April, vor-
mittag 8 Uhr mit der Aufnahmeprüfung.
Anmeldungen für OIII—I bei dem Unterrichtsleiter, an allen Wochentagen
(außer Samstag) von 11.30—12.15 Uhr auf Zimmer 25,
für VI—VIII bei Professor Spamer, an allen Wochentagen
(außer Donnerstag) von 11.30—12 Uhr auf Zimmer 24.

Die Anmeldung kann auch schriftlich geschehen. Bei der Anmeldung sind
Geburtschein, Taufschein, Impfschein und letztes Schulzeugnis vorzulegen.
Wiesbaden, den 17. Januar 1914.

Der Gymnasialdirektor:
Dr. phil. et jur. Thamm.

St. Josephs-Schwesterhaus

Eichwaldstr. 39 Frankfurt a. M. Nordost Eichwaldstr. 39

Eröffnung des neuen Mädchenheims am 1. März 1914.
Angenehme und billige Pension für alleinstehende junge Mädchen. — Gute Tram-
bahnverbindung nach allen Stadtteilen. — Auskunft erteilt
Schwester Oberin, Eichwaldstraße 40.

St. Josephs-Schwesterhaus

Eichwaldstr. 39 Frankfurt a. M. Nordost Eichwaldstr. 39

Damen-Pension. Eröffnung am 1. April 1914. Prob-
ierte und unmobilierte Zimmer. Angenehme
und billige Pension für alleinstehende Damen,
besonders geeignet für Lehrerinnen, Beamtinnen und Privatsekretärinnen. Elektrisches Licht,
Bäder, Kapelle im Hause. Nähere Lage. Gute Trambahnverbindungen nach
allen Stadtteilen. Auskunft erteilt Schwester Oberin, Eichwaldstr. 40.

Witwenheim Frankfurt a. M. Nordost

Eichwaldstraße 40

Eröffnung am 1. Mai 1914.
Unmobilierte Zimmer für alleinstehende Frauen mit und ohne Verköstigung.
Unter Leitung der frommberzigen Schwestern.
Auskunft erteilt Schwester Oberin Eichw. Str. 40.

Unmobilierte Zimmer für alleinstehende Frauen mit und ohne Verköstigung.
Unter Leitung der frommberzigen Schwestern.
Auskunft erteilt Schwester Oberin Eichw. Str. 40.

Unmobilierte Zimmer für alleinstehende Frauen mit und ohne Verköstigung.
Unter Leitung der frommberzigen Schwestern.
Auskunft erteilt Schwester Oberin Eichw. Str. 40.

Unmobilierte Zimmer für alleinstehende Frauen mit und ohne Verköstigung.
Unter Leitung der frommberzigen Schwestern.
Auskunft erteilt Schwester Oberin Eichw. Str. 40.

Unmobilierte Zimmer für alleinstehende Frauen mit und ohne Verköstigung.
Unter Leitung der frommberzigen Schwestern.
Auskunft erteilt Schwester Oberin Eichw. Str. 40.

Unmobilierte Zimmer für alleinstehende Frauen mit und ohne Verköstigung.
Unter Leitung der frommberzigen Schwestern.
Auskunft erteilt Schwester Oberin Eichw. Str. 40.

Unmobilierte Zimmer für alleinstehende Frauen mit und ohne Verköstigung.
Unter Leitung der frommberzigen Schwestern.
Auskunft erteilt Schwester Oberin Eichw. Str. 40.

Unmobilierte Zimmer für alleinstehende Frauen mit und ohne Verköstigung.
Unter Leitung der frommberzigen Schwestern.
Auskunft erteilt Schwester Oberin Eichw. Str. 40.

Unmobilierte Zimmer für alleinstehende Frauen mit und ohne Verköstigung.
Unter Leitung der frommberzigen Schwestern.
Auskunft erteilt Schwester Oberin Eichw. Str. 40.

Unmobilierte Zimmer für alleinstehende Frauen mit und ohne Verköstigung.
Unter Leitung der frommberzigen Schwestern.
Auskunft erteilt Schwester Oberin Eichw. Str. 40.

Unmobilierte Zimmer für alleinstehende Frauen mit und ohne Verköstigung.
Unter Leitung der frommberzigen Schwestern.
Auskunft erteilt Schwester Oberin Eichw. Str. 40.

Unmobilierte Zimmer für alleinstehende Frauen mit und ohne Verköstigung.
Unter Leitung der frommberzigen Schwestern.
Auskunft erteilt Schwester Oberin Eichw. Str. 40.

Unmobilierte Zimmer für alleinstehende Frauen mit und ohne Verköstigung.
Unter Leitung der frommberzigen Schwestern.
Auskunft erteilt Schwester Oberin Eichw. Str. 40.

Unmobilierte Zimmer für alleinstehende Frauen mit und ohne Verköstigung.
Unter Leitung der frommberzigen Schwestern.
Auskunft erteilt Schwester Oberin Eichw. Str. 40.

Unmobilierte Zimmer für alleinstehende Frauen mit und ohne Verköstigung.
Unter Leitung der frommberzigen Schwestern.
Auskunft erteilt Schwester Oberin Eichw. Str. 40.

Unmobilierte Zimmer für alleinstehende Frauen mit und ohne Verköstigung.
Unter Leitung der frommberzigen Schwestern.
Auskunft erteilt Schwester Oberin Eichw. Str. 40.

Unmobilierte Zimmer für alleinstehende Frauen mit und ohne Verköstigung.
Unter Leitung der frommberzigen Schwestern.
Auskunft erteilt Schwester Oberin Eichw. Str. 40.

Unmobilierte Zimmer für alleinstehende Frauen mit und ohne Verköstigung.
Unter Leitung der frommberzigen Schwestern.
Auskunft erteilt Schwester Oberin Eichw. Str. 40.

Unmobilierte Zimmer für alleinstehende Frauen mit und ohne Verköstigung.
Unter Leitung der frommberzigen Schwestern.
Auskunft erteilt Schwester Oberin Eichw. Str. 40.

Unmobilierte Zimmer für alleinstehende Frauen mit und ohne Verköstigung.
Unter Leitung der frommberzigen Schwestern.
Auskunft erteilt Schwester Oberin Eichw. Str. 40.

Unmobilierte Zimmer für alleinstehende Frauen mit und ohne Verköstigung.
Unter Leitung der frommberzigen Schwestern.
Auskunft erteilt Schwester Oberin Eichw. Str. 40.

Unmobilierte Zimmer für alleinstehende Frauen mit und ohne Verköstigung.
Unter Leitung der frommberzigen Schwestern.
Auskunft erteilt Schwester Oberin Eichw. Str. 40.

Holz-Versteigerung.

Montag, den 26. Januar 1914, kommt in unserem Stadt-
wald, Distrikt 18, „Brüder“ zur Versteigerung:

Eichen: 35 Rm. Schichtungholz, 2,2 Mtr. lang, 35 Rm. Scheit
und Ruppel und 300 Wellen.

Buchen: 194 Rm. Scheit, 128 Rm. Anspittel und 5375 Wellen.

Anderes Laubholz: 22 Rm. Erlen-Schichtungholz, 4 Rm. Birken-
Holzheit und 8 Rm. Erlenanspittel.

Das Holz liegt zwischen der Krauslopf- und Rheingauerstraße
und ist bequem abzufahren.

Günstige Zahlungsbedingungen mit der Schwalbacher Eisenbahn, ab
Wiesbaden 9.15 Uhr. Landesdenkmal 9.22 Uhr, Waldstraße 9.26 Uhr
und Dohrheim 9.35 Uhr.

Auf Verlangen der Steigerer gegen annehmbare Bürgschaft
Kreditbewilligung bis zum 1. Juli 1914.

Diebstahl, den 19. Januar 1914.

Der Magistrat:
J. B. Kranzbühler.

SPEDITION

Aufbewahrung
v. Gepäcke etc.
gegen
Lagerschein.

Verpackung
und Versand
nach all. Teil
der Erde.

Vertreter des Internationalen Bagage-Express-Verbandes.
Die Rettenmayer'schen Express-Wagen

bestürzen regelmäßig u. prompt Privatgut und Reise-Effekten
nach und von den Bahnhöfen und innerhalb der Stadt.

Bureau:
Nikolasstrasse 5.
Telefon 2376. 12.

Unmobilierte Zimmer für alleinstehende Frauen mit und ohne Verköstigung.
Unter Leitung der frommberzigen Schwestern.
Auskunft erteilt Schwester Oberin Eichw. Str. 40.

Unmobilierte Zimmer für alleinstehende Frauen mit und ohne Verköstigung.
Unter Leitung der frommberzigen Schwestern.
Auskunft erteilt Schwester Oberin Eichw. Str. 40.

Unmobilierte Zimmer für alleinstehende Frauen mit und ohne Verköstigung.
Unter Leitung der frommberzigen Schwestern.
Auskunft erteilt Schwester Oberin Eichw. Str. 40.

Unmobilierte Zimmer für alleinstehende Frauen mit und ohne Verköstigung.
Unter Leitung der frommberzigen Schwestern.
Auskunft erteilt Schwester Oberin Eichw. Str. 40.

Unmobilierte Zimmer für alleinstehende Frauen mit und ohne Verköstigung.
Unter Leitung der frommberzigen Schwestern.
Auskunft erteilt Schwester Oberin Eichw. Str. 40.

Unmobilierte Zimmer für alleinstehende Frauen mit und ohne Verköstigung.
Unter Leitung der frommberzigen Schwestern.
Auskunft erteilt Schwester Oberin Eichw. Str. 40.

Unmobilierte Zimmer für alleinstehende Frauen mit und ohne Verköstigung.
Unter Leitung der frommberzigen Schwestern.
Auskunft erteilt Schwester Oberin Eichw. Str. 40.

Unmobilierte Zimmer für alleinstehende Frauen mit und ohne Verköstigung.
Unter Leitung der frommberzigen Schwestern.
Auskunft erteilt Schwester Oberin Eichw. Str. 40.

Unmobilierte Zimmer für alleinstehende Frauen mit und ohne Verköstigung.
Unter Leitung der frommberzigen Schwestern.
Auskunft erteilt Schwester Oberin Eichw. Str. 40.

Unmobilierte Zimmer für alleinstehende Frauen mit und ohne Verköstigung.
Unter Leitung der frommberzigen Schwestern.
Auskunft erteilt Schwester Oberin Eichw. Str. 40.

Unmobilierte Zimmer für alleinstehende Frauen mit und ohne Verköstigung.
Unter Leitung der frommberzigen Schwestern.
Auskunft erteilt Schwester Oberin Eichw. Str. 40.

Unmobilierte Zimmer für alleinstehende Frauen mit und ohne Verköstigung.
Unter Leitung der frommberzigen Schwestern.
Auskunft erteilt Schwester Oberin Eichw. Str. 40.

Unmobilierte Zimmer für alleinstehende Frauen mit und ohne Verköstigung.
Unter Leitung der frommberzigen Schwestern.
Auskunft erteilt Schwester Oberin Eichw. Str. 40.

Unmobilierte Zimmer für alleinstehende Frauen mit und ohne Verköstigung.
Unter Leitung der frommberzigen Schwestern.
Auskunft erteilt Schwester Oberin Eichw. Str. 40.

Unmobilierte Zimmer für alleinstehende Frauen mit und ohne Verköstigung.
Unter Leitung der frommberzigen Schwestern.
Auskunft erteilt Schwester Oberin Eichw. Str. 40.

Unmobilierte Zimmer für alleinstehende Frauen mit und ohne Verköstigung.
Unter Leitung der frommberzigen Schwestern.
Auskunft erteilt Schwester Oberin Eichw. Str. 40.

Unmobilierte Zimmer für alleinstehende Frauen mit und ohne Verköstigung.
Unter Leitung der frommberzigen Schwestern.
Auskunft erteilt Schwester Oberin Eichw. Str. 40.

Unmobilierte Zimmer für alleinstehende Frauen mit und ohne Verköstigung.
Unter Leitung der frommberzigen Schwestern.
Auskunft erteilt Schwester Oberin Eichw. Str. 40.